



Gemeinde S I S T R A N S

Kulturausschuss



St. Gertraud mit Widum

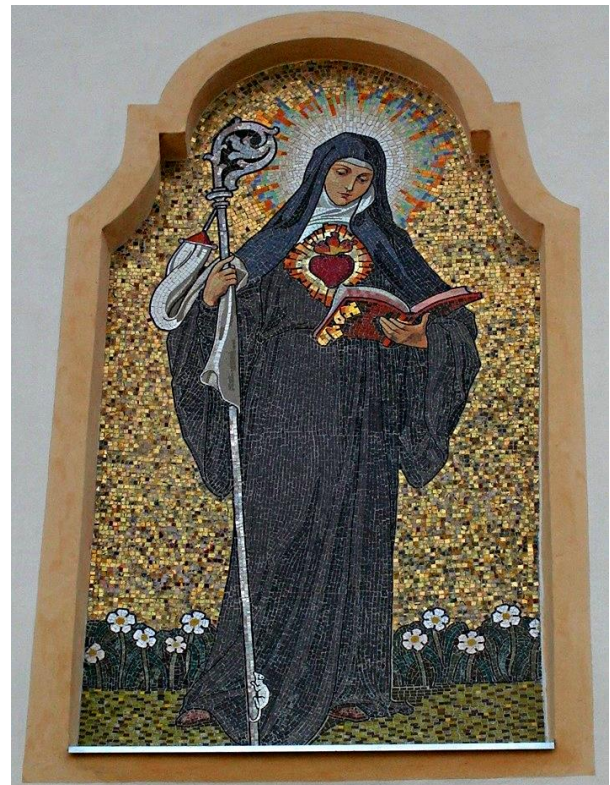


Blick vom Kirchturm

DORFWANDERWEG



Kirchgasse



St. Gertraud

Zusammenstellung: Toni Triendl, Chronist



Gemeinde S I S T R A N S

Kulturausschuss



DORFWANDERWEG

Parken	Tigls
Weg	Tiglsweg bis zum Sonnenheim – Gsalz-Bildstock – Mühlteich – Gletscherkapelle – zurück über den Runstweg zur Rinner Straße – Schulgasse – Almweg – Oberkoflerweg – Sportplatz – Farmer Kapelle – Farmachweg – Gh. Glungezer – Abstecher zum Isserhof – zurück zur Kirchgasse – Kirche – Parkplatz
Strecke	4,5 km
Gehzeit	1 ½ - 2 Stunden
Einkehr	Waldcafe, Gh. Glungezer, Metzgerei Piegger, Gh. Post

Besichtigungs- bzw. Auskunft-Stationen während der Wanderung

Nr.	Ort	Inhalt	Seite
1.	Gemeindezentrum Tigls	Bronzezeit	3
2.	Gsalz-Bildstock	Walter Honeder	6
3.	Mühlteich	Hochwasserschutz	8
4.	Bienenlehrpfad	Umweltschutz	11
5.	Gletscher-Kapelle	Aussicht	12
6.	Unterer Krapf	Steuerabgaben im 16. Jh.	13
7.	Altes Schulhaus erzählt	Unterricht	14
8.	Wieserhof	Hof-formen	17
9.	Unser Dorfbach	Waal?	20
10.	Versuchsfeld in Sistrans	II. Weltkrieg	21
11.	Madervilla	Sommerfrische	24
12.	Oberkofler-Denkmal	Joseph Georg Oberkofler	26
13.	Sportplatz	Sport und Gesundheit	28
14.	Maschinenhaus	Trinkwasser und Elektrizität seit 1903	29
15.	Farmer Kapelle	Gläubigkeit	32
16.	Auffinger Villa	Denkmalschutz	33
17.	Wackerle und Pechhof	Hofgeschichte	34
18.	Lubingerhof	Kienast und Mussack	35
19.	Gasthof Glungezer	Theresianische Konzession	37
20.	Isserhof	Lüftlmalerei	38
21.	Mesmerhof	Chronogramm	41
22.	Pfarrkirche	Geschichte – Kunstmarmor	42
23.	Die Kriegerkapelle	Gefallene der beiden Weltkriege	43
24.	Altarraum	Reliquien von Alexander u. Paulinus	46
25.	Zwicknhof	Erbhof	50

Zusammenstellung. Toni Triendl, Chronist der Gemeinde Sistrans

1. Gemeindezentrum Tigls

12. Jhdt v. Chr.

Älteste nachweisbare Besiedelung auf der Mittelgebirgstalstufe südlich des Inns, Urnengräberfunde auf dem Tigls in der Inntaler Urnenfelderkultur, Brandbeisetzung mit bronzezeitlichen Grabbeigaben.

Anmerkung des Chronisten:

Dort, wo sich heute der Saal Tigls, der Kindergarten, die Feuerwehrrhalle, der Turnsaal, das Musikprobelokal und der Gemeindesaal befinden, war bis 1991 die „Sandgrube“. Der Flurname Tigls sagt bereits aus, dass sich der Name vom lateinischen Wort „tegula“, also von „Ziegel“, ableitet. Und wirklich befand sich auf der Baufläche des umfangreichen Gemeindezentrums die Schotter- oder Sandgrube unserer Gemeinde. Gröberer und feiner Schotter wurde abgebaut. Mancher Bauherr holte sich Betonschotter vom Tigls, manche Scheibtruhe voll Mehlsand wurde im Tigls aufgeladen. Der Sand für die Sandkisten unserer Kinder wurde vom Tigls geholt.

Einige Zeit später, ca. zwischen 1950 und 1980, diente die Aushubgrube am Tigls, in deren Mitte sich ein kleines, natürlich gewachsenes Feuchtbiotop befand, auch als Abladeplatz für Schutt, Gartenmüll, sogar für den Restmüll, der damals noch keineswegs getrennt worden ist. Beim Grundaushub für die Gemeindebauten kam dann alles Mögliche zum Vorschein. Um den Bauten einen sicheren Untergrund zu geben, mussten sogar tiefe Piloten gebohrt und dann betoniert werden.

Aber schon vor vielen Hunderten von Jahren war der Platz in Benützung. Sicher ist, dass der damalige sanfte Hügel am Tigls als Platz für bronzezeitliche Brandbeisetzungen genützt wurde. Urnenfunde sind noch heute im Landesmuseum Ferdinandeum zu sehen.

1. Jhdt. n. Chr.

Das mittlere Inntal und damit auch die Mittelgebirgstalstufe sind im Einfluss des Kastells Veldidena. Auf dem Boden des Kastells Veldidena wurde später das Stift Wilten gebaut.

6. Jhdt. n. Chr.

Besetzung des Inntales durch die Bayern, Reihengräberfunde auf dem Mittelgebirge.

Anmerkung des Chronisten:

Anlässlich der großen Ausstellung „Vom Urnenfeld zum Internet“ im Spätherbst 2000 wurden Urnen aus der Sammlung des Ferdinandeums gezeigt, die in Sistrans auf dem Tigls gefunden wurden.

Namensgebung

lat. Tegula = dt. Ziegel

Schotter-, Sand- und Lehmgrube

Aus ältester Zeit

Bronzezeitliches Urnenfeld

Funde

Ausstellung im Herbst 2000: „Vom Urnenfeld zum Internet“



Urne aus der Ausgrabung Tigls
derzeit im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Funde aus den Ausgrabungen Tigls
derzeit im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Sandgrube

Viele, die heute 70 und älter sind, erinnern sich an die alte Sandgrube, ein Treffpunkt für die Phantasiewelt der Kinder und Jugend.

Es gab dort Mehlsand zum Bauen von Burgen, Sand zum Bau von Rollbahnen für Kugeln, einen kleinen Teich mit allerhand Getier. Besonders die Salamander mit den gelben Bäuchen waren beliebt.

Und einen großen Vorteil hatte die Sandgrube zusätzlich: Sie war durch ihre Lage der elterlichen Kontrolle entzogen, ein bemerkenswerter Vorteil, wenn es darum ging, etwas nicht ganz Erlaubtes zu tun.

Dazu gehörten die Versuche mit ungelöschtem Kalk, den man in Flaschen füllte, rasch Wasser nachgoss, den Verschluss zumachte und dann wartete. Gottseidank ist durch das berstende Glas nie jemand verletzt worden.

Mülldeponie

Die ersten Mülldeponien gab es in Sistrans

- a) in der Raut-Höhle
für alles
- b) in der Sandgrube
für Biomüll, Aushub- und Abbruch-Material

Baustufen

1992: Feuerwehrhaus, Turnsaal	Bgm. Franz Gapp
1995: Kindergarten, Musik-Probeklokal	Bgm. Franz Gapp
2006: Volksschule	Bgm. Josef Kofler
2014: Kindergartenerweiterung	Bgm. Josef Kofler



Neues Probeklokal der Musikkapelle Sistrans



Volksschule Sistrans



Tartanplatz



Kindergarten (Internet-Foto)

2. Gsalz-Bildstock von Walter Honeder

Im Rahmen von Spaziergängen in Sistrans kann man bei der Straßenkreuzung Lanser Straße und Wendlweg nordwestlich der Zwickn Puite einen wunderschönen Bildstock bewundern. Die vier Bildseiten des sehr farbig gestalteten und wohl proportionierten „Kunst-Denkmales“, denn um so ein wertvolles Exponat handelt es sich, zeigen die Muttergottes, St. Leonhard, St. Franziskus und St. Notburga. Die vier Bilder wurden bereits in der „Brücke“ vom September 1996 vorgestellt. Ein weiteres Denkmal aus der gleichen Künstlerhand steht neben dem Oberkoflerweg südlich des Oberkofler-Hauses. Man soll allerdings lieber zu Fuß vorbeigehen, denn mit dem Auto wäre man zu schnell, um das zwischen Jungfichten stehende Denkmal für den Tiroler Dichter Josef Georg Oberkofler, der auch in Sistrans gewohnt hat, zu finden.

Beide Werke stammen aus der Hand von Walter Honeder, der am 6. Oktober 2006 seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Am 4.1.2006 verstarb aber der Künstler, zu dem Sistrans eigentlich eine besondere Beziehung hatte. Seine launige, aber stille Art beweist folgender Satz, den er zu seinem 90. Geburtstag bei einer Vernissage sprach: „Ich habe gar nicht gewusst, dass es mich noch gibt!“

Walter Honeder, ein gebürtiger Wiener der Jahrganges 1906, kam bereits mit 10 Jahren nach Tirol. Bereits 1930 hatte er seine Ausbildung an der Wiener Kunstgewerbeschule abgeschlossen. Er ließ sich als freischaffender Maler und Graphiker in Innsbruck nieder. Nach fünfjährigem Kriegseinsatz und einer zweijährigen Gefangenschaft kehrte er 1946 nach Tirol zurück und arbeitete als Freischaffender. 1969 erhielt er den Professoren-Titel.

Viele Ausstellungen machten Prof. Honeder bekannt, zahlreiche Wandbilder, Sgraffiti, Mosaikbilder sowie Keramiken stammen aus seiner Hand, aber auch Auftragsarbeiten für Portraits. Bekannt wurde der Künstler auch wegen seiner Landschafts-, Straßen und Strandbilder, die immer etwas Typisches gemeinsam haben: die Farbkraft, starke Konturen, Farbkontraste, die Wiedergabe von Stimmungen!

Prof. Walter Honeder hat sich in Sistrans, seinem Wohnort für viele Jahre, nicht nur im Bildstock oberhalb der Gsalz, restauriert 1995 vom akademischen Restaurator Mag. Christian Sanders, und im Oberkofler-Denkmal verewigt, von ihm stammt auch ein Bild, das die Kirchgasse in Sistrans zeigt. Einige Zeit lang schmückte dieses Werk den Prospekt des Tourismusvereins. Ein weiteres Werk, eine Kohlestift-Arbeit, zeigt Frau Juliane Hensler und ist im Privatbesitz. Der Ehrlichkeit halber muss auch berichtet werden, dass Walter Honeder den Eingang zur Volksschule Sistrans gestaltet hatte. Oberhalb des Portals lud ein Blumen- und Ranken-Fresko die Kinder ein, in eine bunte Welt zu kommen. Leider wurde das Werk im Zuge von Umbauarbeiten beim Schulhauseingang entfernt.

Gottseidank darf die ehemalige Wohnsitzgemeinde von Prof. Walter Honeder auf die zwei stets sichtbaren Werke hinweisen, die jedem Betrachter stets zugänglich sind. Auf diesem Weg sei dem Künstler im Nachhinein gedankt.

Anmerkung des Chronisten:

Im Turmmuseum Ötz sind im Archiv zahlreiche Bilder von Walter Honeder auf Depot. Ihm wurde im Jahre 2006, also zur Vollendung des 100. Lebensjahres, die er leider nur um nur 10 Monate verfehlte, eine Hommage gewidmet. In dieser Präsentation waren viele Bilder aus dem Öztal, vor allem aus der Gemeinde Ötz, zu bewundern.



Bildstock in der Gsalz



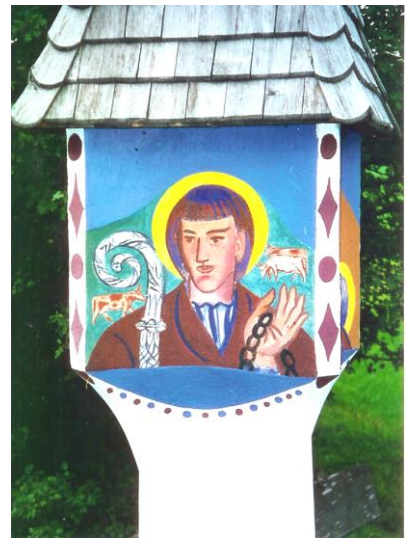
Oberkofler-Denkmal



Hl. Franziskus



Walter Honeder



Hl. Leonhard

3. Hochwasserschutz: Mühltal-Auffangbecken



Das neue Retentionsbecken

Die Wildbachverbauung besteht aus 3 Bereichen: Oberhalb des Dorfes wurden zwei Rückhaltebauwerke beim „Briggls-Gatter“ und beim Almparkplatz errichtet. Bei starken Niederschlägen rinnt das Überwasser in einen Kanal mit einem Rohrdurchmesser von 80 -100 cm, der vom „Briggls-Gatter“ quer durch das Dorf bis unterhalb des verbauten Gebietes verläuft. Zum Schutz für die Gemeinden Aldrans und Innsbruck wurde im Tal nördlich des Wendlweges eine große Staumauer errichtet. Das Hochwasser wird in dieses Retentionsbecken eingeleitet und rinnt langsam und gefahrlos wieder ab. In der Talsenke verbleibt eine Wasserfläche von ca. 1000 m². Gemeinsam mit dem Tourismusverband soll die Umgebung um den kleinen See ansprechend gestaltet werden.

Informationsblatt der Gemeinde Sistrans „Die Brücke“



Mühltal vor der Verbauung



Bagger-Arbeiten im Auffangbecken Mühlthal



Auffangbecken Mühlthal: Was man nicht mehr sieht



Innenleben im Auffang-Damm



Retentionsbecken fast fertig

4. Bienen-Lehrpfad beim Mühlteich

bienenoase@gmail.com. - Führungen: 0512/378101



Im Zentrum unserer Bienenoase befindet sich der sogenannte **Mühlteich**, der durch den von Südosten einmündenden Dorfbach und einer im Südwesten zutage tretenden Quelle gespeist wird. Der Mühlteich hat einen Überlauf, weil er auch als Wildwasserauffangbecken dient. Er ist von einer relativ steilen Böschung begrenzt. Der Boden der Böschung ist steinig und schwach humos, durchzogen mit Felsbändern und bewachsen mit einer blumenreichen Vegetation.

20 Lehrtafeln sind auf 10 Ständern verteilt. In Beeten mit einer niedrigen Einfassung aus Holzstämmen wachsen **Bienenweidepflanzen**. Es sind Bänke aufgestellt und Bäume gepflanzt worden. Das Areal soll noch weiter bepflanzt werden und ist noch in Gestaltung.

2 Bienenvölker, eines davon in einem ausgehöhlten Baumstamm, sind an einer flacheren Stelle der Böschung aufgestellt.

Sistrans – Aufgeschreckt durch Medienberichte über massenhaftes Bienensterben haben sich Bienenfreunde in Sistrans überlegt, wie das Bewusstsein für die fleißigen Tierchen gestärkt werden könnte.

Obmann Gottfried Farbmacher hat sich mit vielen helfenden Händen ans Werk gemacht und einen umfangreich gestalteten Bienenlehrpfad angelegt. Ziel ist es, Interessierten und insbesondere der Jugend das Wissen rund um die fleißigen Honigsammlerrinnen zu vermitteln.

In zwei Schaubienenstöcken erschließt sich dem Besucher (nur bei Führungen) das Innere der Welt der Bienen. Jeweils am Samstag ab 14 Uhr soll jedoch wesentlich mehr als das Summen der Bienen am Mühlteich zu vernehmen sein. Denn heute wird der Sistranser Bienenlehrpfad mit Führungen, Musik und Honigverkostung eröffnet. Der Lehrpfad ist frei zugänglich.

Wie wichtig die Biene für den Menschen ist, erkannte schon Albert Einstein: "Erst stirbt die Biene, dann der Mensch!" Monokulturen und der vermehrte Einsatz von Chemikalien schädigen die Bienenpopulationen nachhaltig - aber auch importierte Schädlinge, wie etwa die Varoa-Milbe



5. Die Gletscherkapelle

Auf dem alten Gehweg Unterdorf - Runstweg steht nördlich vom Goaz Bichl und Hilber Tal auf einer Kuppe in herrlichster Aussichtslage die Gletscher Kapelle. Den Namen wird sie sicher dadurch erhalten haben, dass vom Standort aus die Stubaier Gletscherwelt gut gesichtet werden kann. Aber der Panoramablick gewährt auch die prächtigsten Aussichten aufs Inntal mit Innsbruck, zu den MARTHA-Dörfern, zur Martinswand und vorbei ins Oberinntal, ins Sellrain, zu den Gebirgsstöcken von Serles und Habicht, ins Wipptal. Der Blick kann aber auch an Hall vorbei weit ins Unterinntal und übers Kellerjoch bis zum Wilden Kaiser reichen. Ein wahres Erlebnis ist aber der Blick nachts vom Ruhebankl aus auf Innsbruck.

Die Kapelle steht auf dem Grund des Zwickn Hofes. Nicht nur die Kapelle selber lädt zum Rasten auf einer Bank ein, auch Birken spenden dem Wanderer Schatten. Mit Fleiß hat man die Kapelle erhalten, vor allem die Restaurierung 1981 durch die Schützenkompanie Sistrans anlässlich des 25. Jahres ihrer Wiedergründung von 1956 muss erwähnt werden.

Das nach Norden offene und mit Steinplatten ausgelegte Innere zeigt hinter einer Gebetsbank und hinter einem schmiedeeisernen Gitter ein barockes Kruzifix. Links und rechts stehen Maria und Johannes, zweidimensionale Malarbeiten auf Brettern. Das Gewölbe zeigt eine Vierung mit eingelassenen leeren Flach-Nischen rechts und links. Zugang erhält man durch einen Rundbogen. Die letzte Restaurierung brachte der Kapelle nicht nur einen gelungenen Giebelvorbau, der einfach, aber passend in Holzbauweise gestaltet ist, sondern auch ein nettes und der Landschaft angepasstes Schindeldach.



Gletscherkapelle

Anmerkung des Chronisten:

Die Erhaltung der Gletscherkapelle auf Grund und Boden des Zwickn-Hofes war den Zwicknbauern stets ein Anliegen. Dazu wurden Stiftungen durchgeführt. Die Zinsen sollten für die Erhaltung und Bewahrung der Kapelle dienen:

In der Verlassenschaftsverhandlung von 1864 verfügte Joseph Triendl III. (23.9.1793 und + 1.11.1864) für die Runstkapelle 100 fl. (= Gulden), d. s. € 1.512 oder ATS 20.800.*

Josef Triendl IV. (5.2.1842 und + 12.3.1897) stiftete am 17.2.1886 eine „Hypothekar-Erneuerungs-Anmeldung“ für die „Runstkapelle“.*

6. Steuerabgaben um 1526

In einem Bericht der Festschrift „850 Jahre Prämonstratenser Chorherrenstift Wilten“ werden die Auswirkungen der stürmischen Jahre von 1521 - 1523 dokumentiert. Strenge Winter, Dürrejahre, Missernten einerseits und die Wirren durch die neue Lehre von Martin Luther sowie das Wiedertäuferum andererseits bringen das wirtschaftliche, religiöse und gesellschaftliche Gefüge in Tirol, somit auch im Bereich des Stiftes Wilten, völlig durcheinander. Verschärft wird alles zudem durch die revolutionären staats- wie wirtschaftspolitischen Ideen vom Michael Gaismair. Dazu folgender Kurzbericht:

Anmerkungen des Chronisten:

„Trotz des angerichteten Schadens rächte sich das Stift interessanterweise nicht an den aufständischen Zins- und Stiftsbauern, u. a. der Gemeinden Rum, Thaur, Mutters, Tulfes, Ampass und Sistrans, die etliche Jahre vorher, 1521, 1522 und 1523, die fälligen Grundzinse nicht mehr aufbringen konnten.

Der Pächter Piegger in Sistrans, der mit der Jahreszinsszahlung für 1525 und 1526 in Rückstand lag, bekam, nachdem er den Jahreszins für 1525, je 20 Star Roggen, Gerste und Hafer, beglich, eine Zinsermäßigung auf ein Drittel.“

(Buchverlag Tiroler Tageszeitung: 850 Jahre Stift Wilten, Seite 66 + 67)

Aus diesem Bericht erfahren wir, dass es mit dem Bauern Piegger in Sistrans im Jahre 1525/26 zinspflichtige Pächter gibt, die die Abgaben ans Stift Wilten zu leisten hatten.

Bemerkenswert ist die Höhe der Naturalabgabe von je 20 Star (= 20 mal 42 Liter) Roggen, Gerste und Hafer. Nur wer Korn geschnitten hat, und zwar mit der Hand, wer selber einmal dabei gewesen ist, das Getreide zu mergeln (= dreschen), der weiß, wieviel 20 Star von jeder Getreideart bedeuten.

Der erwähnte Pächter Piegger wird der Untere Krapfen Bauer gewesen sein. Das landesfürstliche Urbar von 1406 nennt bei der Aufzählung der Hofnamen auch „Brüder zu Kapphs“.



Unterer Krapf

7. Das alte Gemeindehaus erzählt

Bevor wir uns im weiteren Inhalt der vorliegenden „brücke“ unserem neuen Gemeindehaus genauer zuwenden, sollte ein Rückblick auf die Geschichte des alten Gemeindehauses geworfen werden, in dem nicht nur die Geschehnisse von Sistrans über hundert Jahre im Gemeinderat besprochen und gestaltet wurden, sondern das auch vielen Generationen von Volksschülern unseres Dorfes schulische Heimat anfangs für acht Jahre, ab 1962 für zumindest vier Jahre geboten hat.

Ursprünglich war das alte Gemeindehaus ein Bauernhof. Zum „Ragg“ gehörten natürlich auch Grund und Boden. Kaum ein Haus in unserem Dorf hat so eine bewegte Vergangenheit, denn zahlreiche Um- und Zubauten erfolgten im Laufe der Jahre, weil das Haus immer mehr Funktionen erhielt. Fast alle Vereine nannten das Gemeindehaus einmal ihr Zuhause oder brauchen es noch immer als Domizil.

Es wurde ein „Multifunktionsgebäude“, das auch für diverse Veranstaltungen verwendet wurde. Als kultureller Schwerpunkt fanden Ausstellungen unterschiedlichster Art im Schulhaus ihren Platz, bis der Saal Tigls und dann der Gemeindesaal Tigls eröffnet wurden. Dazu kamen Kurse, Proben, Mutter-Kind-Beratungen, Wahlen, Weihnachts-Bazare des Pfarrgemeinderates, Fortbildungen und Informationsabende.

- 1888 Die Gemeinde kauft das Haus Nr. 9, den „Ragg“.
1894 Trotz des Ankaufes vom „Ragg“ für Gemeinde- und künftige Schulzwecke erfolgt eine amtliche Zusammenlegung der Volksschulen von Lans und Sistrans mit dem Standort Lans. Dagegen legt Sistrans mit dem Hinweis auf die schlechten Wegverhältnisse im Winter, besonders bei starkem Föhn, mehrfach Rekurs ein, und zwar mit Erfolg.
Als eine Kommission die Sistranser Angaben überprüfen soll, bleiben die Herren im undurchdringlichen Schneegestöber zwischen beiden Dörfern tatsächlich stecken!
1896 Die Volksschule übersiedelt vom Pfarrwidum ins heutige Schulhaus.
1920 Die Schule wird zweiklassig geführt.
1930 Schulklassen dienen als Proberaum für den Kirchenchor.
1945 Der Standesbeamte amtiert im Gemeindeamt.
25.8.1952 Mit dem Beginn des Zubaus für die neue Volksschule erfolgt die größte Veränderung.
11.10.1952 Der Erweiterungsbau der neuen Volksschule ist im Rohbau fertig.
18.10.1953 Der Erweiterungsbau der Volksschule Sistrans im Gemeindehaus wird eingeweiht.



Bevölkerung bei der Segnung des Schulhaus-Erweiterungsbaues 1953

- 1954 Die Volksschule Sistrans wird unter ihrem neuen Schulleiter Gapp Franz dreiklassig geführt.
- 1.1.1960 Die RAIKA Sistrans zieht mit Geschäftsführer Siegl Josef bei vollem Tagesbetrieb ins Gemeindehaus ein.
- 1960 Gemeinde- und Schulhaus erhalten eine Zentralheizung. Die Schulwartwohnung wird umgebaut und als Klassenraum verwendet. Schulwart in den ersten Stock.
- 1962 Im RAIKA-Raum wird die Gemeindebücherei eröffnet.
- 1966 Im Garten des Gemeindehauses wird von der Feuerwehr ein Brunnen mit St. Florian, eine Arbeit von Rupert Reindl aus Igls, gestiftet. Die Figur steht heute im Kommandoraum der Feuerwehr.
Im Hof des Schul- und Gemeindehauses wird der Musikpavillon samt Proberaum für die Musikkapelle Sistrans errichtet.
- 1971 Ein neues Postamt wird im Gemeindehaus eröffnet.
- 1972 Einbau einer Ölfeuerungsanlage im Gemeinde- und Schulhaus
- 1974 Der erste Kindergarten in Sistrans wird im Gemeindehaus eröffnet.
- 1981 Die Schützengilde Sistrans eröffnet ihren Gilden-Schießplatz im Dachboden des Gemeindehauses.
- 1982 Ausbau von zwei Kleinklassen, eines Foyers und der Direktion im Dachboden des zweiten Stockes
Ursprünglich wird Platz für eine Klasse geschaffen. Weil aber wegen einer gesetzlichen Klassenteilung der Raumbedarf für zwei Kleinklassen gegeben ist, wird der größere Raum geteilt.
Der Kirchenchor probt im Foyer des Schulhauses.
6. -9.12.1983 1. Hobbyausstellung im Schulhaus
- 1984 Die RAIKA verlässt das Gemeindehaus und bezieht ihre neuen Räume im ehemaligen Gasthof Krone.
- 30.3.1985 2. Hobbyausstellung im Schulhaus
- 1986 Im ehemaligen Kassaraum der RAIKA im Parterre wird ein Gesprächsraum für Vereine, Vorstandsbesprechungen und Diskussionsrunden errichtet.
2. - 4.1.1987 1. Fotoausstellung im Schulhaus
- 1987 Der Sozialsprengel lagert Geräte im Gemeindehaus.
Weihnachtsbazar des Pfarrgemeinderates zugunsten der Kirchenrestaurierung
2. - 4.1.1988 Neujahrsausstellung im Schulhaus
Sanierung und Neuausstattung des Gemeindeamtes
Die Post verlässt das Gemeindehaus und übersiedelt in ihre neuen Räumlichkeiten im ehemaligen Gasthof Krone.
5. - 8.1.1989 Dreikönigs-Ausstellung im Schulhaus
Ausstellung der Volksschule: „Wie wir unser Dorf sehen“
- 1993 Die „Landesmusikschule Südöstliches Mittelgebirge“ zieht ins Gemeindehaus ein. Der Gesprächsraum (ehemals RAIKA) wird Proberaum, der Vorraum dient als Sekretariat.
- 1994 Errichtung des neuen Dorfbrunnens beim Gemeindehaus, ein Werk von Bildhauer Erhart Kassian
Kindergarten zieht aus dem Gemeindehaus aus bezieht die neuen Räume am Tigs. Die bisherigen Kindergartenräume werden als Klassenräume adaptiert.
- 16.8.1999 Der Schulausschuss beschließt, dass die „Schule im Dorf“ bleiben soll.
- 16.9.2002 Erster Krippenbaukurs des Krippenvereins im Werkraum der Volksschule
- Nov. 2002 Übersiedelung der Gemeindeverwaltung ins neue Gemeindehaus
- 17.11.2002 Einweihung des neuen Gemeindehauses



Dorfbrunnen beim alten Schulhaus
von Kassian Erhart

Wenn wir also zusammenfassen, welche Vereine und Organisationen für ihr Leben das Gemeindehaus notwendig brauchten, ergibt sich eine stolze Reihe:

Gemeinderat, Volksschule, Standesamt, Kirchenchor, Raiffeisenkasse, Gemeindebücherei, Pfarrgemeinderat, Post, Kindergarten, Schützengilde, Gesprächsraum der Vereine, Gesundheits- und Sozialsprengel, Mutter-Kind-Beratung, Landesmusikschule, Krippenverein.

Dass der jeweilige Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze sich sorgte, dass die Ausstattung den Anforderungen der Benutzer entsprach, dafür ist im Nachhinein noch ein großer Dank auszusprechen.

8. Hof-Formen

In Tirol haben sich wegen der Bauplatzbeschaffenheit verschiedene Hofformen entwickelt. Während im weiten Land Ober- und Niederösterreichs der VIER- oder DREIKANTHOF Platz haben, ist der Bauplatz im Gebirge sehr oft beschränkt. Für die Errichtung des Hofes wurden beachtet:

1. Bauplatz
 - Lage
 - Zufahrt
 - Wasserversorgung
2. Materialangebot
 - Steine
 - Schotter und Sand
 - Holz
3. Tradition

Innerhalb des Landes gibt es jedoch wieder unterschiedliche Bedingungen für den Bau eines Hofes.

EINHOF

Er steht gerne im Unterinntal und begeistert durch seine Mächtigkeit und Breite. Alle Teile sind durch ein eher flaches Dach behütet. Blumengeschmückte Balkone, Firstglockentürmchen und viel Holzblockbau dominieren. Der Hof wurde in bajuwarischer Tradition gebaut.

Manchmal steht neben dem Hauptgebäude ein Austragshäusl, das die Eltern beziehen, wenn der Hof an die nächste Generation übergeben wird.

PAARHOF

Er steht auf steileren Hanglagen. Besonders in den engen Seitentälern des Inntales, z. B. im Ötz-, Pitz- und Kaunertal, und in Osttirol ist diese Hofform anzutreffen. Wohn- und Wirtschaftsgebäude stehen getrennt. Meistens wurde versucht, für beide Gebäude die gleiche Giebelrichtung beizubehalten, wobei die steilen Dächer eine Dachneigung bis zu 30° aufweisen. Die gleiche Giebelrichtung für beide Gebäude konnte wegen des abschüssigen Geländes nicht immer eingehalten werden.

Die früheren Nebengebäude, es handelt sich um den Kornkasten und vor allem um den Backofen, stehen abseits des Wohnhauses. Beide sind in der Umgebung von Innsbruck eher selten, vor allem gibt es so gut wie keine Kornkasten.

MITTERTENNHOFF

Diese Hofform ist im Raum zwischen Hall und Telfs häufig anzutreffen. Möglichst viele Teile des zweigeschossigen Hauses sind gemauert, denn das Holz wurde lieber an die Saline Hall verkauft.

GIEBELTEILIGES EINHEITSHAUS

Obwohl der Grundriss verschieden sein kann, etwas ist stets gleich bleibend: An der Eingangsseite befindet sich ein Hausgang als Mittelflur, von dem man aus zuerst die Stube betritt, die nächste Tür auf der gleichen Seite führt in die Küche. Beide Teile sind gemauert, vor allem die Küche, um die Feuerstelle zu kontrollieren, aber auch der Hausgang. Vom Hausgang aus führt eine Türe in den Keller, der gerne einen Boden aus gestampftem Lehm aufweist.

Der große Stubenofen wird meistens von der Küche aus oder seltener vom Hausgang aus beheizt. Die Stube ist so gut wie immer voll getäfelt, ebenso die Decke. Die heimische Zirbe lieferte dazu seit langer Zeit das Holz.

Vom Hausgang aus geht es in die andere Richtung in den Stall. Eine Stiege führt in den ersten Stock, wo sich die Schlafzimmer befinden. Das Elternzimmer liegt stets oberhalb der Stube und kann durch einen Schuber von dort aus beheizt werden. Dies war wegen der Kleinkinder wichtig. Alle anderen Schlafzimmer haben keinen Ofen.

Der Vorratsraum Keller wird manchmal durch einen Gaden im Anschluss an die Küche oder durch eine Kornkammer im Halbstock, erreicht über die Stiege zu den Schlafzimmern, ergänzt. Das „Gadle“ oder die „Koarnkummer“ waren die Orte, wo Speck, Brot, Mehl, Marmeladen, Obst, Säfte und das Getreide aufbewahrt wurden.

Im Anschluss an die Küche oder ans „Gadele“ befindet sich in einem nicht gemauerten Teil der Bereich für den Abort, die Holzschupfe und Lagerplatz für verschiedene Geräte des täglichen Gebrauchs.

Bei älteren und kleineren Häusern ist das Obergeschoß oft in Blockbauweise errichtet, wobei später eine Mantelmauer mit Putz aufgezogen worden ist. Außenmauern aus Holz wurden wegen der Isolierung mit stehenden Brettern verschalt und die Stoßfugen mit Leisten abgedeckt. Es gibt bei alten Tiroler Höfen keine waagrecht liegenden Bretter im Außenbereich.

Bei größeren Höfen führt eine Türe zuerst in den Vorstall, in dem Schweine und Hennen, also das Kleinvieh oder „Kunter“, gehalten wurden. Eine weitere Tür öffnet den Stallbereich.

Die Scheune liegt oberhalb der Stallungen und reicht durchgehend von der vorderen bis zur hinteren Hausfassade. Der Raum oberhalb der Schlafzimmer ist mit der Scheune verbunden und dient zur Lagerung verschiedenster Dinge. Dazu zählen Geräte und Vorräte.

Das Giebdreieck, oft eine wunderbare Zimmermanns-Arbeit, ist meistens als eine einfache Bundwerkkonstruktion gestaltet. Manchmal ist dem Giebel ein kleiner Balkon, ein „Söller“, vorgesetzt.



Wieser-Hof
vor dem Umbau 1920



Wieserhof vor 2014



Neuer Dorfbrunnen beim Wieserhof

Anmerkung des Chronisten:

Der Zwickn-Brunnen, eigentlich der Brunnentrog, stammt aus dem Jahre 1865. Der damalige Zwicknbauer Josef Triendl IV. (5.2.1842 - + 12.3.1897) ließ ihn aus einem Findling meißeln. Josef Triendl V. (* 8.4.1954 - + 3.3.2015) überließ den Trog als Leihgabe der Gemeinde.*

9. Unser Dorfbach – ein Waal?

Einige Aufregung hat es in Sistrans immer wieder gegeben, wenn im Sommer nach einem schweren Gewitter oder zur Zeit der Schneeschmelze der Dorfbach am Waldrand über seine Ufer getreten ist. Aufgerissene Wege, geflutete Keller, Gärten voll Schotter waren die Folge. Man sprach von der „Roten Zone“ und von der „Wildbachverbauung“.

Alte Bauern überlieferten mündlich, dass bei schweren Sommergewittern Schaufel oder Haue die Handwerkzeuge waren, um Übles vom Dorf abzuwenden. Was wurde getan? In einigen hundert Metern des Baches stand jeweils ein Mann, stach das Ufer vorsichtig auf, um eine kleinere Menge vom Überwasser über die Felder abzuleiten. Nur kurze Zeit floss das Wasser über die Weiden, dann wurde die Lücke wiederum geschlossen, um an einer anderen Stelle wieder geöffnet zu werden. Aber eines muss festgehalten werden: Nördlich des Baches am Waldrand stand kein einziges Haus, auch nicht in mittlerer Entfernung. Die nächsten Höfe waren der Brosler, der Papst, der Ziener und Hacken. Also keine Gefahr für die Keller. Heutzutage wäre diese Möglichkeit der Wasserwehr unmöglich.

Es ist sicher nichts Neues, wenn vermutet wird, dass der Bach künstlich ins Dorf geleitet worden ist. Niemand wird mit Ernst behaupten, dass das Bachbett quer zum Hang von Natur aus besteht. Gute Gründe hat es gegeben, als unsere Vorfahren das nützliche Wasser ins Dorf leiteten. Gleich zwei Sägewerke (Hubertsäge und Koglersäge), der Hammer beim Schmied, die Maschinen beim Müllerseppl (ehemals Mühlenbau, später Tischlerei Jenewein, seit Dezember 2002 das neue Gemeindehaus) und drei Getreide-Mühlen brauchten das Bachwasser zum Antrieb für Mühlsteine, Gatter und Transmission.

Künstliche Wasserzuleitungen in erster Linie für die Bewässerung, aber auch für den Antrieb, nennt man Waale. Mit dem Dorfbachbett haben wir also in unserer Gemeinde ein gutes Beispiel für einen Waal von größerem Ausmaß. Es gibt aber auch noch alte Waale, die ursprünglich in trockenen Sommern für die Bewässerung gebaut wurden. Dies war umso wichtiger, denn die ersten Aussaaten nach der Rodung oder Reitung war Hafer, der im Mai und Juni gerne Wasser braucht. Die Rodung im Bereich der Wiesen in der heutigen Form ist immerhin erst 70 - 80 Jahre her.

Als Beispiel für einen Waal zur Bewässerung ist das Gerinne zu nennen, das Wasser vom „Außeren Wiesenbach“ (Bach rechts neben dem Aldranser Almweg, ein Wasserschloss steht knapp daneben) für die Wieser-, Simen- und Asten-Wiese ableitete. Die Ableitung ist in der Nähe der Kreuzung „Außerer Wiesenbach“ und Speckbacherweg erfolgt.

Dem Chronisten ist das gelegentliche Putzen und Offenhalten des Waales Ende der 40er Jahre noch in Erinnerung. Als geeignetes Werkzeug wurde eine Waalhaue eingesetzt, um Rasenstücke parallel zum Gerinne mit der großen Längsschneide (in Axtform) abzuhaue und mit dem Quereisen (in Hauenform) herauszureißen. Die Rasenziegel wurden auf dem talseitigen Teilstück des Waales zur Erhöhung des Waalufers aufgeböscht.

Mit dem Waalbau sind auch uralte Wasserrechte verbunden, die genau regelten, wer, wann und wofür Wasser über den Waal beziehen durfte. Dass diese Wasserrechte in Trockengebieten, und hier muss der Vinschgau erwähnt werden, von größter Wichtigkeit für Gedeih und Verderb der Wirtschaftsflächen waren, ist leicht zu verstehen. Auch der Wiesen-Waal hatte nur bestimmte Berechtigte, die auch für die Instandhaltung zuständig waren. Sie wurden vorhin erwähnt.

Vgl. „Die Brücke“ vom Jänner 2003, Seite 34

10. Versuchsfeld Sistrans

Landwirtschaftliches Versuchsfeld in Sistrans

In der NS-Zeit drängte sich immer mehr die Aufgabe vor, das Saatgut bestehender Getreidesorten zu verbessern, die Pflanzen gegen Krankheiten (Mehltau, Rost) resistenter zu züchten, den Ertrag zu steigern, ertragreiche Sorten zu züchten. Im Hintergrund stand die Kriegswirtschaft.

Dazu bot sich Univ.-Prof. Dr. Erwin Mayr, ein Agrarwissenschaftler und Getreidespezialist aus der Universität Wien, an (* 18.6.1899 / + 13.7.1969). Er suchte ein landwirtschaftliches Versuchsfeld und fand in Sistrans am Waldrand auf 1000 m Seehöhe beim Viggel-Stadl eine geeignete Fläche. Verpächter war Franz Reitmair jun., Sohn von Franz Reitmair sen., ehemaliger Präsident des Landeskulturrates bzw. seit 1928 der Landesbauernkammer. Prof. Mayr konnte dort die in den 1920er und 1930er Jahren gezüchteten Sorten weiterhin erproben und verbessern. Ein einfacher Holzstadel diente als Schuppen für die Gerätschaften. Für die Arbeit im Sistranser Versuchsfeld in Nachbarschaft des Pflanzgartens des Forstes (südöstliche Fläche bei der Wegkreuzung Oberkoflerweg und Maschinenhausweg) heuerte er lokale Arbeitskräfte an.



Landwirtschaftliches Versuchsfeld Sistrans (1939 – 1944) südlich der Mader-Villa

„An der Höchstgrenze des Winterweizenanbaus, in günstiger Lage für den Sommerweizen und oberhalb der Maisgrenze liegend war Sistrans offenbar ein idealer Standort“ (vgl. Siegl G., Seite 59). Daneben wurden aber auch „Buschbohnen, Erbsen, Gurken“ (vgl. Siegl G., Seite 65) angebaut und durch Züchtung verbessert.

Bereits 1941 wurde im Wiesenhof auf dem Rinner Gemeindegebiet ein größeres Versuchsfeld mit ca. 3 ha eröffnet, denn das Sistranser Versuchsfeld mit 1 ha wurde zu klein. Mit den NS-Dienststellen gab es ein Hauptproblem: Die Zeit für sinnvolle Züchtungen dauerte lt. Prof. Mayr mindestens drei Jahre. Für die NS-Beamten unter dem Kriegsdruck war dies eine fast zu lange Zeit.

Prof. Mayr, der sein Versuchsfeld ursprünglich von Wien aus betreute, übersiedelte dann nach Sistrans und wohnte in der Leitolf-Villa, Farmachweg, HNr. 85. Standen ursprünglich lediglich 3.000 Reichsmark zur Verfügung, wurde mit der Eröffnung des Rinner Versuchsfeldes das kriegswichtige Projekt mit 24.000 Reichsmark dotiert. Neben Einheimischen arbeiteten auch Kriegsgefangene.



Geräteschuppe Viggel-Stadl
Christine Kofler – Melchern Christl (2. V.l.) und Anna Eichler – Mesmer Nandl (3. V.l.)

Prof. Mayrs Schwerpunkt war die Getreidezucht. Züchtungen: Bei Sommergerste, Sommerweizen, Rinner Winterweizen, sechszeiliger Pumper-Gerste, zweizeiliger mehltaresistenter Barin-Gerste und frühem Binkel-Weizen gab es Erfolge. Aber auch bei Mohn und Lein, bei Futtergräsern und Kleearten wurde gearbeitet.

Sein Nachfolger DI Leonhard Köck, der die Versuchsanstalt Rinn ab 1965 leitete, war der Rasenspezialist bei der Begrünung von Schiabfahrten und Sportplätzen.

Letzter Nachfolger war DI Kaspar Holaus, der von 1990 bis zur Auflösung 1999 der Versuchsanstalt vorstand.

Sistrans hat in den Jahren 1939 bis 1944 im Zusammenhang mit den Versuchen auf dem landwirtschaftlichen Versuchsfeld eine sehr wichtige Rolle gespielt. Die Unterlagen für diesen Bericht hat Mag. Dr. Gerhard Siegl von der Universität Innsbruck der Gemeinde Sistrans bzw. dem Ortschronisten zur Verfügung gestellt, und zwar unter

Siegl, Gerhard:

Die Geschichte der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn (Tirol) von ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung 1999

In: Beiträge zur Agrargeschichte, Thünen-Jahrbuch 7/2012, Seite 55 – 86

Aus der Fotochronik

„Die Brücke“ Jg. 2013

Die beiden Fotos vom Versuchsfeld Sistrans stammen wie der gleichnamige Bericht aus der Foto-CD von Mag. Dr. Gerhard Siegl von der Universität Innsbruck.



Pflügen mit Mannschaftszug

Josef Eichler – Mesmer Pepi (Mitte) und Mladen Golgowitsch (Zwangsarbeiter, rechts)



Getreide-Aussaat, aber händisch

Paula Kirchmair – Hilberandel Paula (l. V. r.)

Beide Fotos zeigen die Arbeit auf dem Versuchsfeld Sistrans, die mit einfachsten Mitteln durchgeführt worden ist.

11. Sommerfrische in Sistrans

In diesem Zusammenhang müssen die beiden Dörfer Lans und Sistrans immer gemeinsam genannt werden, denn beide Ortschaften wurden von der gleichen Straße erschlossen. Es mag auch von Bedeutung sein, dass beide Gemeinden kirchlich seit 1786 (mit Kurzunterbrechungen) zu einer Pfarre zählten.

1752: Anton Roschmann und sein Urlaub auf dem Mittelgebirge

Es ist eine etwas gewagte Aussage, den Altertumsforscher Herrn Anton Roschmann als den ersten Urlauber und Sommerfrischler auf dem Mittelgebirge zu bezeichnen. Er verbrachte 1752 einen Genesungsurlaub in Lans und unternahm Spaziergänge, unter anderem auch, wie aus seiner Beschreibung zu entnehmen ist, mehrfach nach Sistrans. Er beschreibt unsere Kirche folgendermaßen:

„Das kirchl ist schön, ganz mit khlein stuccator ausgeziert, liechten fenstern versechen und die leuth wohl fromm: ich habe noch alle sonn- und feyrtag allzeit ein und yeden communicieren gesehen. Die kirch ist der Hl. Gertrud eingeweicht, auch ganz mit marmor von Mareit gepflastert.“

Seine Beschreibungen liegen heute im Ferdinandeum (Kennziffer Dip. 942 VIII). Darin wird vor allem die Gegend um Lans mit seinen Seen näher dargestellt.

Sommerfrischler aus Innsbruck

Die Möglichkeit, die Sommermonate auf dem Lande zu verbringen, nützen viele, um den warmen Tagen in der Stadt auszuweichen. Nachweislich kamen bereits seit dem 18. Jhdt. Innsbrucker aufs Mittelgebirge. Einige Familien hatten bereits Grundstücke in Sistrans und bebauten diese mit Sommerhäusern, andere suchten Ferienwohnungen auf Höfen. Unbedingt zu erwähnen sind auch die Badeseen auf dem Mittelgebirge, die die Sommerfrische bereicherten: Lanser See, Mühlsee und Herzsee.

Älteste Landhäuser von Innsbrucker Familien

Bereits im Theresianischen Kataster werden die ersten Landhäuser von Innsbrucker Bürgern erwähnt. Bestens bekannt sind aber Häuser, die man heute gar nicht mehr unbedingt als ehemalige Sommerfrischen erkennt:

1844 Anton und Franz Falk erwarben das Haus Salcher.

1891 Baumeister Franz Mayr ließ den Pechhof umbauen.

1896 Die Villa Auffinger wird an der Stelle des abgerissenen Schusterhofes von Baumeister Architekt Franz Mayr, der auch die die Mader-Villa erbaute, errichtet.

Weitere Häuser für eine Sommerfrische waren im Besitz folgender Familien:

Graßmayr * - Baur - Praxmarer (Reitan) – Mader – Egger – Biedermann ** - Rubatscher (Sonnenheim) - Hanig ** Breithenthaler - Ammestorfer ** (Praxmarer Walter)

*) Die Villa wurde 2007 umgebaut, d.h. eine Generalsanierung und ein Zubau haben das Haus verändert.

**) Die alten Häuser wurden abgerissen. Auf den Grundstücken stehen neue Gebäude.

Innsbrucker Sommerfrischler auf Bauernhöfen

Manche Innsbrucker Familie mietete sich während des Sommers in Ferienwohnungen auf Bauernhöfen ein. Stellvertretend werden genannt:

Fam. Trentinaglia beim Hannesen

Fam. Zelger Hans beim Zwick und Papst

Fam. Hundegger beim Schmied

Fam. Zelger Artur beim Span

Fam. Hammerle beim Kogler

Winterfeste Häuser

Die Sommerfrischler-Häuser, so schön und romantisch sie auch waren, hatten vielfach einen Fehler bzw. Nachteil: Sie waren nicht winterfest. Bereits während des II. Weltkrieges zogen Innsbrucker Familien nach Sistrans in ihre Sommerhäuser, um der Gefahr eines Bombenhagels zu entkommen. Und sobald es möglich war, wurden diese Gebäude winterfest ausgebaut. Der Erfolg stellte sich ein, man blieb im um- bzw. ausgebauten Haus und wohnte dann ganzjährig im Dorf.

„Abkühlung“ durch den II. Weltkrieg

Der II. Weltkrieg und die Nachkriegsjahre brachten eine gewisse „Abkühlung“ bzw. Distanz zwischen Dorfbevölkerung und den Sommerfrischler Familien aus Innsbruck. Der Grund dafür ist in erster Linie darin zu suchen, dass in der Not- und Hungerzeit bei den Innsbruckern manche „Eintauschaktion“, die zum Überleben der städtischen Leute nötig war, unvergessliche Spuren der Enttäuschung hinterließ. Manche auf unseren Höfen verhielten sich nicht kulant oder großzügig, eher ausbeuterisch. Für Milch, Butter, Kartoffeln oder gar Speck musste zu viel an Preiswertem übergeben werden.

Und heute?

Ein Spaziergang durchs Dorf wird es beweisen, unsere ehemaligen Sommerfrischler-Villen zählen in ihrer Bauweise zu den romantischen Häusern und erwecken bei vielen ein Gefühl der Nostalgie. Und das Schöne: Fast alle Villen werden wegen ihres winterfesten Ausbaues ganzjährig bewohnt. Die ehemaligen Innsbrucker(innen) sind inzwischen längst Sistranser Bürger(innen) geworden, manche aus der zweiten Generation lebten immer schon in Sistrans.



Mader-Villa

12. Joseph Georg Oberkofler

Wer bei einem Waldspaziergang in Richtung Sportplatz und Heiligwasser südlich des Dorfes bei einem herrschaftlichen Haus in gelber Färbelung vorbeigekommen ist, dem ist sicherlich auch als Ortsneuling der Gedenkstein, eingerahmt von Fichtenjungwuchs, aufgefallen. Dieser Gedenkstein, ein Ehrenmal moderner Ausführung, erinnert den Wanderer des Speckbacherweges an den Tiroler Dichter Joseph Georg Oberkofler, der in der erwähnten Villa gelebt hat.

Oberkofler wurde 1889 in St. Johann im Ahrntal (Südtirol) geboren. Er stammte aus einer bäuerlichen Welt, die er in seinen Werken nie leugnet, nein, er war vielmehr stolz darauf, vom Nährstand zu stammen. Man würde aber oberflächlich sein, ihn einfach als "Heimatchdichter" zu bezeichnen. Seine Werke stehen eigentlich über den klischeehaften Kategorien der üblichen Heimatchdichtung. Die außerordentliche Gestaltungskraft, den Jahresablauf und die Arbeit auf dem Lande im Jahreskreis des bäuerlichen Lebens zu deuten, ist richtungsweisend.

Mit Ludwig von Ficker, dem Herausgeber der Zeitschrift "Brenner" ab 1910, mit Carl Dallago, Anton Santer, Daniel Sailer, Paula Schlier und Josef Leitgeb zählte er zu einem Kreis junger Menschen, der aus einer literarischen Kampfschrift eine hochstehende Zeitschrift gestalten konnte, der für eine Erneuerung des Menschen aus dem Geist der Sprache eintrat.

Der Bauernbub kam ins Vinzentinum nach Brixen mit dem Wunsch, einmal Priester zu werden. Die Matura legte er im deutschsprachigen Gymnasium in Trient ab. Nach der Inskription an der Universität Innsbruck studierte er zwei Semester im Brixner Priesterseminar. Der Studienabschluß erfolgte jedoch in Rechts- und Staatswissenschaft.

Als Redakteur beim "Tiroler" und "Landmann" lernte er seine spätere

Gattin Olga Tasser kennen, die ihm den Sohn Wolfgang schenkte. Mit ihr kam er als Lektor zum Verlag Tyrolia, und mit Hilfe eines Jenaer Verlages wurde es ihm möglich, seinen Lebenstraum zu verwirklichen: Er wurde freier Schriftsteller, nachdem er sich die Villa in Sistrans gekauft hatte.

Wer einen Bauernkalender gelesen hat, wird sich an die einfühlsamen Monatsgedichte erinnern. Aufsehen erregten seine Romane, dies allerdings in einer Zeit, in der zu viel von "Blut und Boden" die Rede war. Und gerade dieser Umstand machte dem Dichter nach 1945 zu schaffen. Oberkofler traf zwar kein Bannstrahl, aber er hatte doch Schwierigkeiten.

Ältere aus Sistrans werden vielleicht Näheres wissen. Gewiß ist jedoch, daß die Familie eher zurückgezogen



Oberkofler-Denkmal
von
Walter Honeder

lebte. Nur wenige im Dorfe konnten behaupten, eine engere Verbindung zu pflegen. In Erinnerung bleibt aber, daß wöchentlich seine Freunde aus der "Brenner"-Zeit nach Sistrans kamen, um den Dichter in seiner Villa zu besuchen.

Zu den großen Romanen Oberkoflers zählen "Gebein aller Dinge", "Die Knappen von Prettau", "Sebastian und Leidlieb", "Das Stierhorn", "Der Bannwald", "Die Flachsbraut",

"Nie stirbt das Land", "Wo die Mutter ging". Im Verlag A. Weger, Brixen, erschien vor kurzem das Buch "Joseph Georg Oberkofler: Leben und Werk" von Elmar Oberkofler.

Der Dichter verstarb am 12.11.1962, also vor gut 25 Jahren. So wie er bei uns in Sistrans gelebt hatte, war sein Hinscheiden, nämlich ruhig, ohne viel Aufsehen.

Verklärter Tag auf dem Gipfel

Aus "Verklärter Tag" v. J.G. Oberkofler

*Gipfelgehoben,
Schau ich das Land,
Sonnenumwoben
Mitte und Rand.*

*Tiefen und Höhen,
Wald und Gefild
Tausend gesehen,
Einziges Bild.*

*Wie sich die Brust mir
Weitet und hebt,
Selige Lust mir
Höher erhebt.*

*Laß sie gewinnen
Himmlische Flut,
Laß sie beginnen
Neu und mit Mut.*

*Segelt zurück mir
Göttliche Fracht,
Und alles Glück ihr
Habet vollbracht.*

*Gipfelgehoben -
Mehr bin ich, mehr,
Alles nach oben
Woget daher.*

*Mächtig beschau ich
Eigenes Sein,
Allem vertrau ich,
Alles ist mein.*



Joseph Georg Oberkofler
geb. 17.04.1889 in St. Johann/Ahrntal
gest. 12.11.1962 in Innsbruck

In: „Die Brücke“, Feber 1988, Seite 11

13. Sportplatz Sistrans und seine Geschichte

- bis 1962** Der Spielplatz ist ein Teil des Weidegebietes. Das Gelände fällt nach Norden hin ab. Lediglich zwei Tore zeigen, dass hier Fußball gespielt wird. Durch den westlichen Bereich führt der Forstweg.
- 1962** 13.11.1962: Lt. Gemeinderats-Beschluss wird mit dem Bau des Sportplatzes begonnen. Besondere Initiative zeigt damals Volksschuldirektor Gapp Franz.
- 1963** Der Bau des Sportplatzes beginnt unter Mithilfe zahlreicher Sportler, die in freiwilligen Abendstunden mithelfen, ihren Sportplatz zu bauen.
- 1975** Der Sportplatz wird unter SVS-Obmann Lumassegger Alois vergrößert.
- 1976** 19.09.1976: Eröffnung des Sportplatzes
Zwei Fußballspiele sind angesetzt, und zwar „Oberdorf : Unterdorf“ und „Damen Sistrans : Damen Baumkirchen“.
- 1979** Mit dem Baubeginn der Umkleidekabinen am Sportplatz wird ein wesentlicher Beitrag für die Sportjugend geleistet.
- 1980** Es erfolgt die bauliche Fertigstellung der Umkleidekabinen am Sportplatz. Die Sistranser Fußballer spielen erstmalig in der 2. Klasse Mitte und erreichen den Platz 6.
- 2003** Die Sektion Fußball des Sportvereins Sistrans errichtet eine Verpflegungskoje südlich der Umkleidekabinen.
- 2006** Der Gemeinderat beschließt den Umbau des Sportplatzes mit Kunstrasen, neuen Umkleidekabinen, Vergrößerung des Platzes und Wegverlegung im Ostbereich in der Höhe von € 850.000,-.
16.10.2006: Beginn mit der baulichen Umgestaltung des Sportplatzes (Erweiterung nach Süden und Westen).
- 2007** 3.2.2007: Die Mitglieder des Sportvereins Sistrans, Sektion Fußball, Obm. Schweiger Rudolf, setzen den letzten Lichtmasten beim neuen Fußballplatz.
17.6.2007: Segnung des neuen Kunstrasen-Fußballplatzes durch Hw. Hr. Pfarrer Mag. Klemens Halder.
- 2010** 20.6.2010: Segnung der neuen Umkleidekabinen am Sportplatz, ein geplantes Fest fällt einem Regen zum Opfer.

Bürgermeister:

1945 – 1963	König Alois
1963 – 1986	Mair Alfons
1986 – 1998	Gapp Franz
1998 – 2021	Kofler Josef
2021 – heute	Piegger Johannes



Kunstrasenplatz seit 2007

14. Trinkwasserleitung seit 1903

Schätzen wir es noch ausreichend, unser Wasser, das einfach aus der Leitung sprudelt, wenn wir den Hahn aufdrehen?

Gibt es noch Leute, die sich erinnern, dass in früheren Sommern das Autowaschen und das Gartenspritzen untersagt oder stark eingeschränkt waren?

Erinnern Sie sich an Berichte in der Presse und im TV, dass Millionen von Menschen nicht ausreichend Trinkwasser zur täglichen Verfügung haben?

Und wie geht es uns in Sistrans?

Eine Grobschätzung hat ergeben, dass wir in Tirol von den Wasser-Reserven des Landes lediglich 4 % fassen. Also fließen sofort gleich 96 % ohne jede Nutzung bergab- und talauswärts. Von den in Reservoirs gefassten 4 % fließt auch noch eine hohe Menge als „Überwasser“ ab, manchmal sogar die Hälfte.

Wir sind eigentlich reich! Aber den Reichtum soll man bewahren und schätzen, man soll und muss sich rechtzeitig sorgen! Auf keinen Fall darf dieser Wasserschatz in „falsche“ Hände gelangen. Die Verfügung über das wertvolle Nass muss in der Hand der Allgemeinheit, d.h. der Gemeinde bleiben!

Unsere Wasserleitung feierte im Jahre 2003 ihren 100. Geburtstag. Vorausschauende Gemeindeväter haben bereits 1903 beschlossen, für unser Dorf eine Trinkwasserversorgung zu bauen. Und dies wurde mit den damals besten Materialien durchgeführt, nämlich mit nahtlosen Mannesmann-Rohren, die noch 2003, also 100 Jahre später, ihre Aufgabe erfüllen! Anlässlich dieses Jubiläums darf eine chronologische Auflistung wichtiger Daten im Zusammenhang mit unserem lebenswichtigen Nass erfolgen:

- 1903 Mit dem Bau der Hochdruck-Wasserleitung wird begonnen, ebenso mit dem Bau des gemeindeeigenen Elektrizitätswerkes beim Maschinenhaus im Ried.
- 1903 Ehrenbürgerschaft für Bgm. Schweiger Johann für seine Verdienste im Zusammenhang mit dem Bau der Hochdruckwasserleitung
- 1903 Die „Innsbrucker Nachrichten“ berichten unter der Artikelüberschrift „Ein Festtag für Sistrans“ folgendes:
„Der erste Gemeinderat Gruber pries die Umsicht und Mühewaltung beim Baue der Hochdruckwasserleitung und des Elektrizitätswerkes, welche nun vollendet und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sind.“
- 1906 Abschluss der Verlegung der Gemeinde-Wasserleitung mit Mannesmann-Rohren.
*Anmerkung:
Das Rohrsystem hält bis zur Gegenwart, obwohl übergroße Lasten von vorbeifließenden Baufahrzeugen (vor allem von Beton-Mischmaschinen) die 100 Jahre alte Leitung sehr strapazieren.*
- 1958 Die Gemeinde-Hochdruckleitung wird bis zum Grillbichl erweitert, weil die Bautätigkeit in Richtung Osten des alten Dorfkerns geht.
*Anmerkung:
Die Wasserleitung wird nicht – wie eigentlich üblich – in den Bogenweg verlegt, sondern ca. 100 m weiter südlich in private Gründe.*
- 1960 Verlegung der Gemeinde-Wasserleitung bis zum Hack-Hof.
- 1964 Am 15.12. beschließt der Gemeinderat eine neue Wasserleitungs-Ordnung.
- 1965 Die Gemeinde-Wasserleitung wird bis zum Puitnegg und der Kanal vom Cafe Sailer bis zur Alpenrose verlegt.

- 1969 Die Erweiterung des Trinkwassernetzes im südlichen Ortsteil zugleich mit der Wegverbreiterung von der Hubert-Säge (heute Haus Dr. Geiginger) in Richtung Osten zum Kohlhüttenweg verbessert die Bedingungen für die Bürgerschaft.
- 1971 Der Frage nach der wirtschaftlich tragbaren Wasserversorgung sowie Abwasserbeseitigung kommt in der örtlichen und überörtlichen Raumplanung eine entsprechende Rolle zu. Für die Region Südöstliches Mittelgebirge wird erstmals im Rahmen einer regionalen Entwicklungsplanung im Auftrag der Tiroler Landesregierung eine Studie der Wasserversorgung 1971 – 1985 – 2015 erarbeitet. Die Veröffentlichung durch Herrn Architekt DI Siegfried Zenz erfolgte am 16.10.1975.
Ergebnis der Studie für Sistrans: Die Gemeinde verfügt derzeit über eine zentrale Wasserversorgungsanlage, welche bei einem noch durchzuführenden Ausbau (weitere Fassungen, Leistungsverstärkung, Hochbehälter) in ihrer Leistung verstärkt werden kann.
- 1974 Der Gemeinderat beschließt zahlreiche Verbesserungen in unserem Dorf: die Errichtung eines Kindergartens im Schulhaus; den Ankauf eines Grundstückes für den neuen Friedhof; die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes entlang des Sportplatzes und von der Kirche bis zum neuen Friedhof; die Bachverrohrung von der Alpenrose bis zur Krone und vom Schmied bis zur Kogler-Säge.
- 1979 Lt. Gemeinderatsbeschluss vom 10.1.1979 werden der Privatkanal (Steingutrohre mit Rollringen) und die Privat-Trinkwasserleitung der Häuser „Am Kreuz“ kostenlos in den Gemeindebesitz übernommen.
- 1979 Der Gemeinderat beschließt die kostenlose Übernahme des Privatkanals, verlegt 1969 in Steingutrohren, sowie der Privat-Trinkwasserleitung der Häuser „Am Kreuz“.
Für die Versorgung unserer Bürgerschaft beschließt der Gemeinderat den Bau einer neuen Quelfassung (Lahnequelle) unterhalb des Hannesler Schrofens und den Bau der Wasserleitung von der neuen Quelfassung bis zum Starkenhof und zur Starkenweg-Siedlung.
Außerdem erfolgt der Zusammenschluss mit der bestehenden Wasserleitung beim Hackhof (Hausnummer 3).
Anmerkung:
Mit dem Zusammenschluss ist eine „Ringrohrleitung“ geschaffen, die auch für höher gelegene Objekte ausreichend Wasser bei entsprechendem Druck liefert.
- 1980 Die Versorgungsbedingungen für Trinkwasser in Sistrans werden stark verbessert, und zwar durch den Bau von zwei Hochbehältern südöstlich der Zwicken-Aste mit einem Fassungsvermögen von 720 m³.
Anmerkung des Chronisten:
Vermerkt muss werden, dass durch testamentarische Verfügung von Benedikt Holzeisen, Wendl-Bauer, die Gemeinde nördlich des neuen Krapfnhofes ein Grundstück erbt, das nach der Veräußerung finanzielle Basis für die Errichtung des Doppelbassins beim Ziener Marterl wurde, obwohl vom Erblasser der Bau eines Schwimmbades gewünscht worden war. Der Schwimmbadbau war deshalb nur ein „Wunsch“, weil wegen der fast alljährlichen Wasserknappheit im Sommer (daher fast jährlich Einschränkungen beim Autowaschen oder Gartenspritzen) eben die Fassung einer neuen Quelle dringend nötig war. Eine bronzene Tafel am Hochbehälter erinnert an diese Tatsache. Die Gemeinde ist ihrem Mitbürger Benedikt Holzeisen zu Dank verpflichtet.
- 1981 Die Gemeinde verbessert die Bedingungen für die Sistranser Bevölkerung durch die Erweiterung von Wasserleitung und Kanal vom Haus Suppersberger Josef bis zum Perlachweg.
- 1982 Laut Beschluss des Gemeinderates wird die Wasserleitung an mehreren Stellen erweitert.

- 1985 Erweiterung der Wasserleitung an verschiedenen Positionen
- 1991 Zusammenschluss der Gemeinde-Wasserleitungen zwischen Rinner Straße (Haus Siegl) und Perlmoosweg (Haus Prantl) lt. Gemeinderats-Beschluss vom 5. 8. 1991
Anmerkung:
Der Druckausgleich wird mit dem Zusammenschluss weiterhin optimiert. Der Wasserdruck ist im Unterdorf mit ca. 13 atü so hoch, dass in jedem Haus für eine Druckreduzierung gesorgt werden muss, damit die Haushaltsgeräte nicht zu Schaden kommen.
- 1992 Nach langen Überlegungen beschließt der Gemeinderat den Einbau von Wasser-Zählern in den Sistranser Haushalten.
 Beschluss aus der Gemeindestube: Erneuerung der Trinkwasserleitung vom Untern Krapf bis zum Papsten Stadl.
- 2000 In der Ausstellung „Vom Urnenfeld zum Internet“ vom 10. – 19.11.2000, organisiert von GR Kirchmair Andreas, wird an die Leistung von Ehrenbürger Bgm. Schweiger Johann besonders erinnert, der im Jahre 1903 neben der Elektrifizierung unseres Dorfes den Bau der Hochdruckwasserleitung mit Mannesmannrohren einleitete.
- 2002 Einbau eines automatischen Schiebers beim Starkenbühel, um die unterschiedlichen Meereshöhen der Trinkwasser-Bassins „Lahne“ und „Hochleiten“ auszugleichen. Damit ist auch ein Druckverlust bei den Hydranten nicht mehr möglich.
- 2002 Die jährliche Untersuchung des Sistranser Wassers (am 12.06.2002) durch das Institut für Hygiene der Universität Innsbruck bescheinigt dem Sistranser Trinkwasser eine hohe Qualität. Proben wurden gezogen beim Feuerwehrhaus, bei der Lahnequelle, bei der Mühlleitenquelle und bei der Kalten Kendl.
- 2015 Die Quellfassung Kalte Kendl wird neu gebaut, dazu eine Zufahrt.
 Beim Maschinenhaus baut die Gemeinde eine neue Wasserstube und ein Klein-E-Werk, das ca. 40 Haushalte versorgen kann. Es geht am 9.12.2015 in Betrieb.



Alter Floriani-Brunnen beim Wieser
 von Rupert Reindl



St. Florian
 Schnitzer: Rupert Reindl, 1968
 Fassung: Erwin Thaler
 Restaurator: Albert Triendl (2014)
 Foto: Christine Steinmair (2014)

Anmerkung des Chronisten:

Am 25. 5. 2014 erfolgte die Segnung des erweiterten Feuerwehrhauses am Tigls durch Kommandoraum und Schlauchturm. St. Florian erhielt einen neuen Standplatz im Kommandoraum, geschützt vor allen Witterungsunbilden.

15. Die Farmer Kapelle

Neben dem alten Gehweg von Sistrans nach Heiligwasser steht südöstlich vom Farmer-Hof, der im Besitz der Familie Baumann ist, die Farmer Kapelle. Ihren Namen hat sie vom Hofnamen der Stifterfamilie. Südöstlich des Hofes steht seit 1946 die Farmer Kapelle, die vom damaligen Bauern Baumann Josef und seiner Gattin Antonia geb. Thum erbaut worden ist. Von der Kapelle aus hat man einen herrlichen Blick zur Nordkette, aber auch in Richtung Stubai Berge.

Die Kapelle steht zu Beginn des alten Wallfahrtsweges nach Heiligwasser. Auch eine Votivtafel in der Kapelle erinnert daran, dass von hier aus der Sistranser Start zur Wallfahrtskirche Heiligwasser ist. Die Kapelle hat eine rechteckige Grundform. Ein kleiner offener Glockenturm aus Holz mit einem Zwiebelturm steht auf dem Kapellenvorraum. Die Glocke kann auch von dort aus geläutet werden. Zwei kleinere Fenster belichten das Innere, zwei größere Bögen auf der Ost- und Westseite geben so wie der große Rundbogeneingang auf der Nordseite Licht für den Kapellenvorraum, in dem zwei Betstühle stehen. Oberhalb des Eingangsbogens befindet sich eine hölzerne Tafel mit einem Bitt-Spruch an Maria. Die Kapelle ist mit einem barocken und sehr fein gearbeiteten Schmiedeisengitter abschließbar.

Beim Betreten zieht ein großes Mariahilf-Bild nach Lukas Cranach sofort den Blick des Besuchers an. Eine Ewig-Licht-Lampe hängt im Kreuzungspunkt der Vierung des Rundbogengewölbes. Der Altar hat eine geschnitzte Vorderseite mit drei hölzernen Halbreliëf-Tafeln aus der Werkstatt von Thum Lambert aus Lans. Zwei Betstühle stehen jeweils links und rechts und laden zur Besinnung ein. Eine wunderbare Altartischdecke, die von der Bäuerin Frieda Baumann in Kunststrickart gefertigt worden ist, bezeugt handwerkliches Können. Zwei Votivtafeln in Ölmalerei schmücken die Wände. Die erste aus dem Jahre 1835 zeigt die Muttergottes von Heiligwasser und wurde 1977 renoviert. Die zweite aus 1826 ist eine Bitte an die gekrönte Himmelskönigin mit Christuskind. 14 kleine Kreuzwegtäfelchen laden zur Betrachtung der Leidensgeschichte ein. Die Darstellungen in Schwarz-Weiß und mit kontrastierender Goldauflage sind im dunklen Holzrahmen mit Goldverbrämung zu sehen. Ein Bild rechts neben dem Eingangsgitter erbittet vom „Heiligen Joseph, dem Helfer in Noth“ Unterstützung.

Die Farmer Kapelle mit dem Patroziniumsfest am 25. Mai ist mit den übrigen drei Kapellen auf dem Gemeindegebiet (Gletscherkapelle, Kriegerkapelle, Totenkapelle) und den 15 Wegkreuzen und Bildstöcken eine große kulturelle Bereicherung für Sistrans. Man darf dankbar sein, wenn solche Denkmäler geschaffen, aber auch erhalten werden.



Farmer Kapelle

16. Die Auffinger Villa

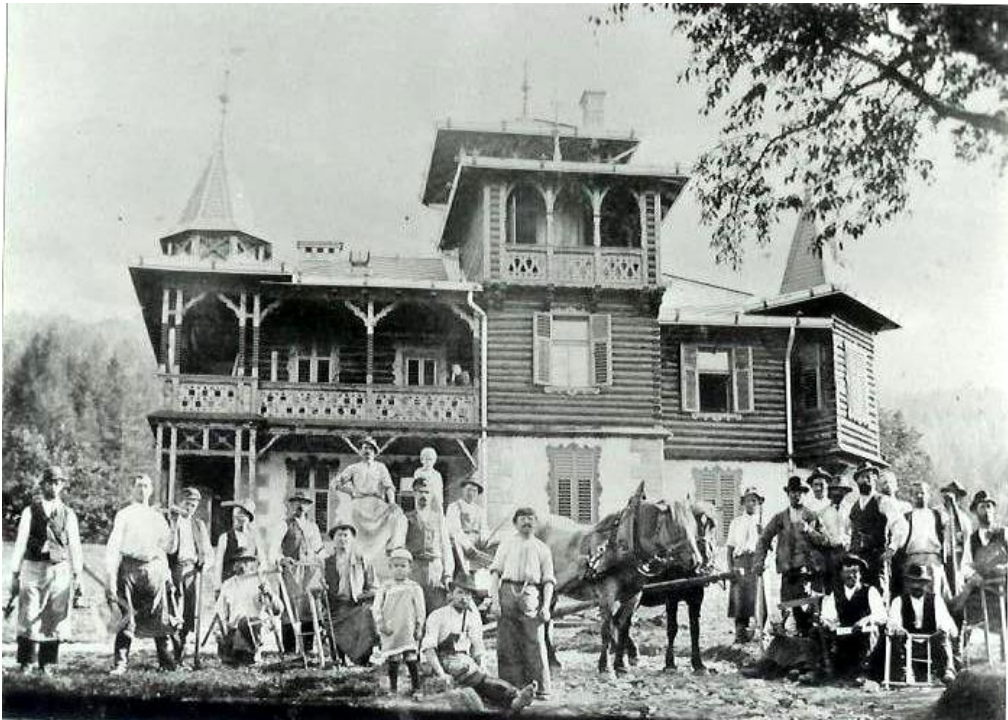
Bei einer Dorfwanderung fällt diese Villa wegen ihres außergewöhnlichen Baustils besonders auf. Es gibt in Sistrans kein zweites Gebäude, das nur annähernd diesen Stil wiederholt.

Das Foto von 1896 zeigt die Firstfeier. Nach außen war die Fassade so gut wie fertig gestellt, denn das Haus ist in Holzbauweise errichtet worden.

Planung: Prof. Gattinger, Innsbruck

Bauausführung: Baumeister Mayr, Innsbruck

Firstfeier: Juni 1896



Auffinger-Villa

Anmerkung des Chronisten:

Sommerfrischhäuser wurden nicht winterfest gebaut. Daher war das Wohnen für Menschen während des II. Weltkrieges im Winter sehr hart.

Die Auffinger Villa hatte auch bis in die Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts eine eigene Trinkwasserquelle. Erst um 1990 wurde sie ans Netz der Gemeinde angeschlossen

Ing. Peter Auffinger übergab an den Chronisten einen Bericht im Zusammenhang mit der Trinkwasserquelle:

Am 26. Oktober 1899 wurde in der Gemeinde SISTRANS der Katastral-Besitz erhoben und protokolliert:

Konrad Auffinger war bereits seit 1895 Besitzer des Hauses Nr. 33 mit den dazugehörigen Grundstücken. Die Grundstücke 109 (Garten unterhalb des Hauses), 1498 (Garten oberhalb des Hauses) und die Bauparzelle 76 wurden mit dem Recht der Brunnenwasserdurchleitung mit unterirdischen Röhren, belastet. Das Recht wurde am 7. November 1899 protokolliert.

Begünstigte waren:

Blumserhof, Pechhof, Perchingerhof, Villa Maasen, Lubingerhof, Pillingerhof, Pfarrwidum, Annelerhof, Warbenhoishof (schwer leserlich, da etwas verwischt)

17. Alte Villen: Wackerle und Pechhof



ehemals Viggl-Haus

Fam. Raitmair übersiedelte vom Viggl-Haus in den Melber-Hof
Namensänderung des Melber-Hofes auf Viggl-Hof
spätere Besitzer: Fam. Wackerle
heutige Besitzer: Fam. Anni und Dr. Peter Hunyady



ehemals Pechhof
Fam. Mayr
Besitzer: LH-Stv. Joseph Anton Mayr
Sommersitz von Mag. Elisabeth Jenowein, geb. Mayr

18. Mussack und Kienast Stukkateur-Familien aus Sistrans

1771

Familie Mussack arbeitet beim Barockisieren der Kirche

Johann Mussack d. Ältere unterstützt seinen Sohn Johann d. Jüngeren beim Bau der Kanzel und bei der Hochaltargestaltung, die bis zum Jahr 1776 dauert.

Anmerkung des Chronisten:

Johann Mussack d. Jüngere (1745 - 1793) war der bedeutendste Stukkateur seiner Familie. Schon als 25jähriger war er weit über Sistrans hinaus bekannt und arbeitete in ganz Tirol. Viele seiner Arbeiten sind heute noch zu bewundern, z.B.

1770 Gestaltung von zwei Seitenaltären in der Klosterkirche zu Neustift

1770/71 Kanzel in St. Gertraud zu Sistrans

1771 Stuck-Dekoration in der Bibliothek in Neustift

1773 Rocaillestuckaturen in der Pfarrkirche zu Cortina (Fensterwände)

1774 Arbeiten im rechten Seitenschiff von St. Andreas zu Lienz und etwas später Gestaltung des Hochaltares in der Spitalskirche in Lienz (Weihe 1778)
Hochaltar in St. Gertraud in Sistrans

1787 Rahmung der Kreuzweg-Stationen in St. Gertraud, Aufbau des Taufbeckens

ca. 1790 Umbau des Hochaltares in der Pfarrkirche von Ampass, der 1727 um 400 Gulden dem Stift Wilten abgekauft worden ist.

Helfer war sein Bruder Joseph Mussack (1748 - 1812), der die Stuck-Tradition einige Zeit weiterführte, wegen seiner vielen Nebenarbeiten aber oft anderweitig beschäftigt war:

1775 Joseph Mussack war Lehrer in Sistrans, „Gerichtsverpflichteter“, Dorfmeister und Kirchprobst, Waldheger

1776/78 Mitarbeit beim Widumbau

1802 Mitarbeit bei der Gestaltung der Seitenaltäre in St. Gertraud unter Josef Kienast d. Älteren



Kunstmarmor-Säule



Josef Kienast - Erbauer der Seitenaltäre in St. Gertraud zu Sistrans

Josef Kienast d. Ältere (1744 - 1803) hinterließ mit den beiden Seitenaltären in St. Gertraud ein einziges Werk, das wir heute kennen.

Anmerkung des Chronisten:

Sein Neffe Joseph Kienast d. Jüngere war beim Gestalten der beiden Reliquienschreine für die frühchristlichen Märtyrer Alexander und Paulinus dabei, die am 11. 11. 1804 von München nach Sistrans überführt wurden. Er war Kunsttischler und Ornamentenschnitzer:

1804 *Mitarbeit bei der Gestaltung der Reliquienschreine*

1827 *Arbeit in der Pfarrkirche zu Gries a.Br.*

1829 *Bau der Altarpyramiden in St. Lambert zu Lans mit dem Innsbrucker Josef Peger*

1834 *Bau des Hochaltares in Navis*

Todesjahr von Joseph Kienast d. Jüngeren

Kurat Steixner schrieb dazu: „Schade, dass Sistrans mit dem am 26. 4. 1834 erfolgten Ableben des unverehelichten Joseph Kienast schätzenswerte Gypsarbeiter beynahe verloren hat.“



Kanzel

19. Gh. Glungezer und die Theresianische Konzession

Zur Erhaltung einer gewissen Infrastruktur in den Dörfern wurden während der Regierungszeit von Maria Theresia (1740 – 1781) Konzessionen vergeben, die einerseits die Versorgung mit Lebensmitteln und andererseits die Möglichkeit zur Eröffnung einer Schankberechtigung betrafen.

Diese Konzessionen hatten „radizierte Eigenschaften“, d. h. sie waren nicht an Personen gebunden, die vorher in der Branche entsprechend lang gearbeitet, eingehende Kenntnisse erworben und entsprechende Amts-Prüfungen abgelegt hatten, sondern sie waren mit dem jeweiligen Haus verwurzelt.

Solche Theresianische Konzessionen wurden in Sistrans vergeben an:

Gh. Glungezer	Gasthof-Konzession
Barschteler-Hof	Schank-Konzession
Kasn-Hof	Schank-Konzession
Perchegg-Hof	Schank-Konzession

Diese Konzessionen verloren und verlieren ihre Gültigkeit:

1. Hofauflösung
2. Konzession zeitlich begrenzt
3. Konzession nicht mehr praktiziert

Aus diesen angeführten Gründen sind die Theresianischen Konzessionen bei folgenden Liegenschaften erloschen:

Barschteler-Hof	Schank-Konzession
Kasn-Hof	Schank-Konzession
Perchegg-Hof	Schank-Konzession



Gh. Glungezer von ehemals



Gh. Glungezer von heute
Besitzer: Salchner Sepp

20. Fassadenschmuck auf Herrschaftshaus und Lüftmalerei

Auf einem Spaziergang durch unser Dorf ist es dem Besucher vergönnt, auf vielen Höfen Fassadenbilder zu bewundern. Die Themen der Darstellungen sind durchwegs religiösen Ursprungs. Entweder sind es Marien- oder Heiligenbilder, zu denen die Auftraggeber(innen) einen besonderen Bezug hatten. Gründe für den Schmuck der Fassaden waren wohl tiefe Gläubigkeit oder vermutlich Dankbarkeit für eine Wohltat sowie Wiedergenesung, auch der Wunsch, etwas Schönes in Auftrag zu geben, muss genannt werden.

Etwas fällt auf: Die Gemälde in Fresko-Technik, also Malerei auf nassem Putz, zeigen wohl Religiöses, aber niemals Landschaften, wie es in den letzten 50 Jahren öfters üblich war.

Die Malereien gehen oft viele Jahrzehnte, ja sogar zwei bis drei Jahrhunderte zurück. Die Art der Darstellung sowie der gewählte Malstil erlauben diese Behauptung. Die Stilvarianten reichen vom Barock über den Nazarener-Stil bis in den Naturalismus.



Muttergottes und Jesukind beim Tuxer



Mariahilf-Bild beim Unteren Krapf

Für die Bereicherung unseres Dorfes durch Fassadenbilder dürfen wir unseren Vorfahren dankbar sein. Zum ersten gewähren sie uns einen Einblick auf die Denk- und Lebensart, zum zweiten sind die Fresken noch immer Grund dafür, bei einem Rundgang durchs Dorf stehen zu bleiben, um Auftragswerke unserer Ahnen gebührend zu bewundern.

Erwähnung des Herrenansitzes von Manikor zu Sistrans im Verzeichnis des Landesmuseums Ferdinandeum.



St. Florian auf der Südfassade des Isserhofes



Isserhof-Westfassade: Bekehrung Sauls

Anmerkung des Chronisten:

Heute noch erinnern das Wappen der Familien Manikor wie Fieger und die Ringmauer an die Geschlechter auf dem heutigen Isserhof.

Die Hausbemalung in unserer Gegend, die gerne pauschal mit „Lüftl-Malerei“ bezeichnet wird, bedarf einer Differenzierung. Die Haus-Dekoration alter Art weist auf einen herrschaftlichen Besitz hin, z.B. beim Isserhof.



Isser-Hof

Die Bemalung der Höfe (Fassadenkanten, Fenstereinrahmungen) der letzten Jahrzehnte (bes. Winkler Rudolf machte sich darum verdient, vgl. dazu den Leiminger-, Lubinger- oder Prosslerhof) wird als „Lüftl-Malerei“ bezeichnet.

Lüftlmalerei

Die „Lüftlmalerei“ stammt aus Oberammergau. Dort lebte und wirkte der barocke Kunstmaler Seraphin Zwink, genannt „Lüftl“. Er brachte diese Kunst der Hausverzierung weit in Land, vom Alpenvorland hinein auch in den alemannischen Raum, somit auch ins Außerfern und herüber über den Fernpass ins Inntal.



Leiminger- bzw. Breschten-Hof

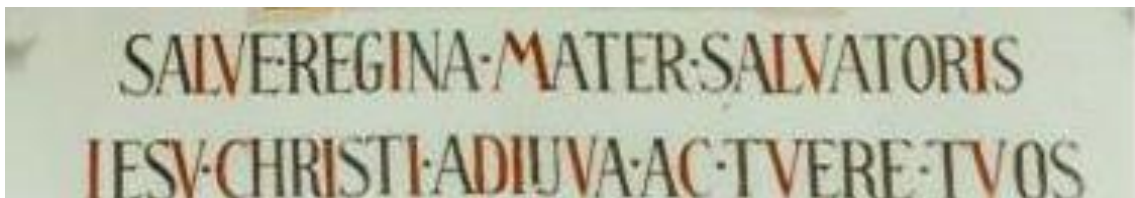


Prossler-Hof vor dem 19.3.2009

21. Chronogramm beim Mesmerhof

Die beiden Märtyrer als Fresko auf der Fassade des Mesmer-Hofes

Gemalt lt. Chronogramm 1836



Chronogramm beim Mesmerhof
Hinweis auf die Entstehung der Fresken

Hilfe zum Lesen der Jahreszahl:



M 1000



C 100



V 5



D 500



L 50



I 1

22. Aus der Geschichte von St. Gertraud



Kardinal
Nikolaus Cusanus, Bischof von Brixen
* 1401 in Kues
+ 11.8.1464 in Todi

Vermutlich ist die heutige Kirche nicht das erste Gotteshaus in Sistrans. So wie in allen Dörfern wurde beim Bau unserer gotischen Landkirche auf eine romanische Vorgängerkirche aufgebaut, die allerdings viel kleiner gewesen sein dürfte.

Der Kirchenchronik ist zu entnehmen, dass Chor und Hochaltar unserer Kirche am 2. Juli 1457 von Kardinal Nikolaus Cusanus, dem damaligen Bischof von Brixen, geweiht wurden. Die Kirche „ecclesia Sancte Gertrudis et Sancte Crucis“ wurde also sowohl der „Hl. Gertraud von Nivelles“ als auch dem „Hl. Kreuz“ geweiht. Eine schriftliche Urkunde fehlt allerdings.

Viele Jahrhunderte lang wurde daher am ersten Juli-Sonntag die Kirchweihe gefeiert, sogar mit einer Prozession ums Dorf. Vorher waren aber seit Anfang des 19. Jhdts. bereits zwei „Umgänge“, und zwar zu Fronleichnam und die Herz-Jesu-Prozession. 1970 wurde diese Kirchtags-Prozession zugunsten eines Umganges zum Erntedankfest verschoben.

Die Kirche in Sistrans von damals hatte natürlich ein völlig anderes Aussehen. Erst 1727 kam es zur Verlängerung der Kirche. Kurat Steixner schreibt 1834 im „Bericht für die kirchliche Topographie“, dass St. Gertraud durch „regel-mäßigen Anbau vergrößert, seitdem es auch die gegen-wärtige Form hat“.

Die Barockisierung der Kirche begann 1741 unter Mitwirkung der Sistranser Stuckateur-Familien Kienast und Mussack. Dem Zeitgeist folgend wurden die gotischen Rippen abgeschlagen und das Gewölbe mit Barock-Stuckaturen geschmückt.

Mitarbeiter dieser Arbeiten waren Johann Mussack d. Ältere und Kassian Singer. Helfer der beiden waren Sistranser Bürger, z.B. Joseph Triendl, der Maler Anton Schweickhoffer, der Tischler Michael Wießer und Joseph Prandner.



Pfarrkirche St. Gertraud

Kardinal Nikolaus von Kues, geboren als Sohn des wohlhabenden Kaufmannes Chrifftz in Kues an der Mosel, war Bischof von Brixen und wurde von Papst Nikolaus V. zum Kardinal ernannt. Er war in vielen Bereichen bestens ausgebildet und bemühte sich um einen Ausgleich zwischen Rom und den böhmischen Hussiten. Er war auch ein Freund von Aeneas Sylvius Piccolomini, der als Papst Pius II. durch Tirol reiste.

Wegen der bescheidenen finanziellen Mittel, die zur Verfügung standen, dauerte der Umbau ganze 45 Jahre. Eine zeitgenössische Quelle meldet: „Im Jahr 1741 wurde die Kirche von Kassian Singer aus Schwatz ausgestuckatoret um 75 fl.“

23. Die Kriegerkapelle

Es war im Jahre 1714, als Maurermeister Peter Krapf und Zimmermeister Hanns Starck in die Südmauer des Friedhofes die quadratische Totenkapelle bauten.

Üblicherweise wurden die Verstorbenen im Haus in der Stube aufgebahrt. Und nach der Einsegnung vor dem Haus wurde der Sarg in Begleitung des Priesters zum Friedhof getragen. Aber es gab immer wieder Fälle, wo eine Hausaufbahrung nicht möglich war. Das wird wohl der Grund für die Errichtung der ursprünglichen Totenkapelle gewesen sein.



Kriegerkapelle



Kreuzgruppe

Ehemals in der Totenkapelle hing ein jetzt im Widum aufbewahrtes barockes Bild mit der drastischen Darstellung der drohenden Höllenqualen für alle erdenklichen Sünden, erläutert durch Spruchbänder:

**„Verstokhter sinder sieh hierein und spiegle dich,
was fir qual und pein in der höll dort wart auf dich.“**

Das Werk eines Tuifelemalers im wahrsten Sinn des Wortes ist im „horror vacui“ mit einem Gewimmel von Leibern, Peinigern und Marterwerkzeugen gefüllt. Die Strafen sind zumeist sinnig - etwa ein an den Mund gehängtes Schloss für „große verleumdung“, immer jedoch grausig. Eine ähnliche Darstellung der Sündenstrafen befindet sich im Volkskunstmuseum zu Innsbruck.

Nach dem I. Weltkrieg erhielt die Totenkapelle einen zweiten Sinn. Sie wurde auch zur Kriegerkapelle. Links vom Eingang ist eine Tafel mit den Namen der Gefallenen und Vermissten von 1914 - 1918 eingelassen:

Gefallene: 10

Gruber Ludwig auf dem Monte Longara
Kogler Josef bei Kiew
Reitmair Hermann in Galizien
Thum Andrä auf dem Pasubio
Vetter Josef in Issing
Auffinger Josef an der Ostfront *)
Reitmair Paul an der Ostfront
Muigg Josef an der Südfront
Singer Ernst an der Südfront
Mayr Bernhard an der Ostfront
Salchner Max an der Ostfront

Vermisste: 5

Baumann Gottfried in Italien
Baumann Max in Italien
Jenewein Meinrad in Russland
Knoflach Josef in Russland
Thum Josef in den Karpaten

*) Peter Auffinger (Jg. 1941, Neffe des Gefallenen) wies nach, dass sein Onkel Josef Auffinger an der Dolomitenfront gefallen ist.

Eine zweite Tafel rechts führt die Namen der Kriegsoffer des II. Weltkrieges von 1938 - 1945 auf.

Gefallene: 25

Kirchmair Anton
Stark Karl
Driendl Albert
Eller Alois
Großfurtner Josef
Kofler Josef
Miller Peter
Piegger Hermann
Eisner Karl

Wild Ludwig
Baur Rudolf
Eller Josef
Mader Alois
Thum Stephan
Mayr Peter
Siegl Franz
Zöchling Peter
Ing. Heck Karl

Vermisste: 4

Dr. Sinz Franz
Baur Franz
Pfeifer Anton
Volgger Otto
Mayr Peter
Pfeifer Johann
Köchler Hans
von Laufenberg Franz R.

Triendl Josef
Dovjak Robert
Hundegger Alexander
Told Johann

1959 gestaltete Franz Seelos aus Zirl die Totenkapelle mit malerischen Mitteln zur Kriegerkapelle um. Ein Fresko auf der Nordseite mahnt in naturalistischer Art an die Kriegsgreuel. Die Aussage der Malerei ist unmissverständlich.



Deckenfresko in der Kriegerkapelle von Franz Seelos

Im Kapelleninneren ist neben den beiden Tafeln mit den Kriegsoffern beider Weltkriege aus unserem Dorf eine Kreuzigungsgruppe das Auffallendste. Am Kreuze Christi stehen Maria, Johannes und Magdalena. Leider ist weder der Name des Schnitzers noch der des Fassmalers bekannt. Oder war beides gar in einer Person vereint. Sehr ausdrucksstark sind sowohl Mimik wie Gestik der Figuren.

Die Kapelle wird von einem Schmiedeeisen-Gitter bis gut zur halben Torbogenhöhe abgeschlossen. Die Kapelle ist mit Schindeln eingedeckt.

Im Jahre 1987 wurde die Kriegerkapelle von den Angehörigen der Schützenkompanie Sistrans erfolgreich und mustergültig restauriert. Eine nötige Trockenlegung erfolgte. Viele halfen mit und setzten ihr handwerkliches Können und Geschick ein, um die ehemalige Toten- und heutige Kriegerkapelle wieder im vollen Glanz erstehen zu lassen. Eine zweite Restaurierung durch die Schützenkompanie erfolgte 2016 anlässlich des Jubiläums „60 Jahre seit der Wiedergründung der Sonnenburger Schützenkompanie Sistrans“.

Alljährlich findet am Seelssonntag, d. i. der Sonntag nach Allerheiligen, eine Feier bei der Kriegerkapelle in Anwesenheit von Geistlichkeit, Bevölkerung, Schützen und Musikkapelle statt. Wenn auch ursprünglich von „Heldenehrung“ und „Heldengedenken“ gesprochen wurde, später wurde daraus eine „Kriegerehrung“ und letztlich ein „Kriegergedenken oder Gefallenen-Gedenken“, das im Rahmen des Schützenjahrtages gefeiert wird. Es wird an alle Opfer der Kriege und des Straßenverkehrs erinnert.



Fresko im Giebfeld der Kriegerkapelle

24. Reliquien von Alexander und Paulinus

Unter dem Titel „Fotochronik“ erschien in der „brücke“ vom Dezember 1998 auf Seite 28 ein Bericht, der 2004 wieder an Aktualität gewann: Die beiden Märtyrer-Reliquien von Alexander und Paulinus sind nunmehr 200 Jahre in Sistrans.

Über die beiden Reliquien im Altarraum der Pfarrkirche St. Gertraud zu Sistrans ist in der Dorfchronik folgende Aufzeichnung vermerkt:

1804

Überführung der frühchristlichen Märtyrer-Reliquien von Alexander und Paulinus aus der Augustinerkirche zu München nach Sistrans (11. November 1804).

Anmerkung des Chronisten:

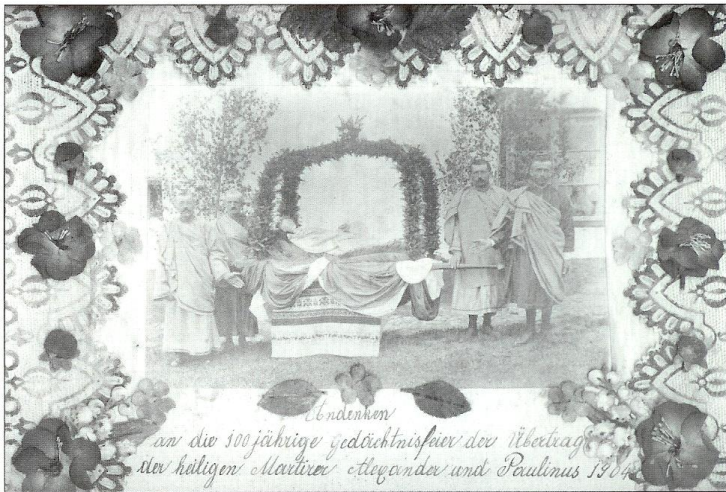
Mit der Aufklärung in Bayern wurde auch 1803 das Augustinerkloster in München aufgehoben. Die Reliquien von Alexander und Paulinus kamen zuerst ins Elisabethinum, dann über Vermittlung eines Wiltener Chorherren nach Tulfes und schließlich nach Sistrans.

Die beiden Sarkophage stehen im Presbyterium der Pfarrkirche St. Gertraud. Leider wurden den beiden Reliquien keine einschlägigen Briefe mitgesandt. Somit ist die Bedeutung der „Märtyrer“-Reliquien“ auch kirchenrechtlich sehr fraglich.

Die beiden Heiligen sind auf der Westfassade beim Mesmer-Hof, Kirchgasse Nr. 46, im Nazarenerstil dargestellt. Die Inschrift enthält das Chronogramm 1836.



Sarkophag von St. Alexander



St. Alexander

Die Überführung der Reliquien hatte seinen Grund, denn in Sistrans wirkten die Stuckateur-Familien Kienast und Mussack. Aus der Dorfchronik ist weiters zu erfahren:

„Joseph Kienast d. Jüngere war beim Gestalten der beiden Reliquienschreine für die frühchristlichen Märtyrer Alexander und Paulinus dabei, die am 11. 11. 1804 nach Sistrans überführt wurden. Er war Kunsttischler und Ornamentenschnitzer. 1804 arbeitete er bei der Gestaltung der Reliquienschreine mit.“

Joseph Kienast d. Jüngere war beim Gestalten der beiden Reliquienschreine für die frühchristlichen Märtyrer Alexander und Paulinus dabei, die am 11. 11. 1804 von München nach Sistrans überführt wurden. Er war Kunsttischler und Ornamentenschnitzer:

1804 *Mitarbeit bei der Gestaltung der Reliquienschreine*

1827 *Arbeit in der Pfarrkirche zu Gries a.Br.*

1829 *Bau der Altarpyramiden in St. Lambert zu Lans mit dem Innsbrucker Josef Peger*

1834 *Bau des Hochaltares in Navis*

Todesjahr von Joseph Kienast d. Jüngeren

Kurat Steixner schrieb dazu: „Schade, dass Sistrans mit dem am 26. 4. 1834 erfolgten Ableben des unverehelichten Joseph Kienast schätzenswerte Gypsarbeiter beynahe verloren hat.“

1904

1904 war in Sistrans die „100-Jahr-Feier“ anlässlich der Überführung der Märtyrer-Reliquien nach St. Gertraud in Sistrans. Anlässlich dieser Säkulumsfeier am 10.7.1904 wurden die beiden Reliquien in einer Prozession jeweils von vier Männern wie auf einem Ferggele getragen.

Die Träger von St. Paulinus wurden namentlich auf dem Foto vermerkt: Es waren die Bauern Johann Piegger, Matthäus Kirchmair, Josef König und Johann Schlögl.

Die vier Personen, die St. Alexander trugen, sind zwar fotografisch ebenfalls festgehalten worden, können jedoch namentlich nicht mehr genannt werden. Alle acht Träger sind in Tuniken gekleidet.

Lt. mündlicher Überlieferung umrahmte die Musikkapelle Sistrans diese Prozession.



St. Paulinus

Die Träger von St. Paulinus wurden namentlich auf dem Foto vermerkt: Es waren die Bauern Johann Piegger, Matthäus Kirchmair, Josef König und Johann Schlögl. Die vier Personen, die St. Alexander trugen, sind zwar fotografisch ebenfalls festgehalten worden, können jedoch namentlich nicht mehr genannt werden. Alle acht Träger sind in Tuniken gekleidet.

Das erste Foto mit den genannten Sistranser Bauern stammt aus dem Besitz von König Toni, dem Hilber-Bauern. Das zweite Foto gehört Frau Kirchmair Gertraud, die das Bild dem Chronisten zur Verfügung gestellt hat.

In der Presse wird diese Feier ebenfalls vermerkt:

Innsbrucker Nachrichten Seite 4. Nr. 156. Dienstag den 12. 7. 1904

(Kirchliches Jubiläum.) In Sistrans wurde vorgestern zur Erinnerung an die Übertragung der heil. Leiber der Märtyrer Alexander und Paulinus im Jahre 1804 die erste Jahrhundertfeier unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von nah und ferne abgehalten. Aus diesem Anlasse war die Ortschaft reich besetzt, an verschiedenen Orten waren Ehrenpforten aufgestellt, die Häuser mit auf die Festfeier Bezug nehmenden Inschriften, mit Tazgewinden und Blumen geschmückt. Die Feier wurde durch eine dreitägige Andacht eingeleitet, wobei Professor Hurter S. J. die Festpredigten hielt. Das Gotteshaus prangte im Festkleide. Die nun seit 100 Jahren zur öffentlichen Verehrung aufgestellten heil. Leiber der obgenannten Märtyrer ruhen in kostbarer Umhüllung in vergolbeten Schreinen. Die Festprozession zog um 2 Uhr nachmittag von der Pfarrkirche aus. Im Festzuge waren eingeteilt sieben Musikkapellen und die Schützenkompagnien von Paisch, St. Peter in Ellbögen, Jglz, Rinn, Dulles und Lans-Sistrans und Aldrans, die Schulkinder der beiden Seelsorgegemeinden Lans und Sistrans, die zahlreiche Schar der Kranzjungfrauen, die Bändnisse, eine Gruppe Jungschützen von Sistrans als Knabenkompagnie in Nationaltracht, eine Gruppe Knaben unter Führung eines weiblichen Schutzheißes in altrömischer Gewandung (Toga und Sandalen); desgleichen waren die Träger der heil. Leiber, Bauern von Sistrans, in altrömischer Tracht. Zahlreich war der Klerus vertreten: 27 Welt- und Ordensgeistliche unter Führung des Priors des Stiftes Wilten, waren anwesend. Der Umzug durch die Ortschaft dauerte eine volle Stunde. Die geringe Anzahl Gasthäuser im Orte hatte schwere Not, nach Schluß der Prozession die zahlreichen Festteilnehmer bei der herrschenden Tageshitze mit Trank und Speise zu versorgen, was bei geduldigem Zuwarten nach und nach wohl gelungen sein dürfte.

Interessantes: dreitägige Andacht voraus, Festprediger Prof. Hurter SJ, Festprozession um 2 Uhr nachmittags, sieben Musikkapellen dabei, Schützenkompanien aus Patsch, St. Peter in Ellbögen, Igls, Rinn, Tulfes und Lans-Sistrans, Jungschützen von Sistrans als Knabenkompanie in Nationaltracht, Gruppe Knaben unter Führung eines weiblichen Schutzgeistes in altrömischer Gewandung (Toga und Sandalen), Träger der hl. Leiber Bauern aus Sistrans in altrömischer Tracht, 27 Welt- und Ordensgeistliche unter Führung des Priors des Stiftes Wilten, Umzug dauert eine volle Stunde, geringe Anzahl Gasthäuser

Anmerkung des Chronisten:

Die Schützenkompanie Lans-Sistrans wird ausdrücklich genannt! Es ist ein wichtiger Hinweis für die Kompanie, die 2016 ihr 60jähriges Fest der Wiedergründung feierte.

Im Pfarrkirchenrat wurde beraten, was mit den Reliquien geschehen sollte. Die Vorschläge reichten von „Begräbnis“ bei den Seitenaltären bis zu „Restaurierung“. Kostenvoranschläge für eine Restaurierung wurden ebenfalls eingeholt, konnten jedoch 2004 wegen des Widum-Umbaues und der damit für die Pfarre anfallenden Kosten nicht verwirklicht werden. Alexander und Paulinus müssen noch ein wenig warten!

25. Erbhof Zwick

Der Hof „Zwick“ einst und jetzt



Zwicknhof nach einer alten Aufnahme

Alles ändert sich im Laufe der Zeit. Bitte beachten: Auf der SW-Kante der Fassade ist eine Inschrift (heute nicht mehr vorhanden), rechts neben dem Tennentor ist ein großes Gemälde von St. Christophorus (fehlt heute), an der Südfassade sind drei Fresken zu sehen (heute nur mehr zwei), das Mauerwerk ist bis unter den Dachgiebel hochgezogen (heute verschalt).



Erbhof Zwick

Das Tiroler Erbhofgesetz



Familie Triendl seit 1710

Seit 1932 wird im Bundesland Tirol der Titel „Erbhof“ verliehen. Bis Ende 2006 wurden für 1014 Bauern aus Nord- und Osttirol Erbhofverleihungen ausgesprochen. Die Verleihung findet jedes Jahr am 15. August, am Hohen Frauentag, einem Tiroler Landesfeiertag, in einem festlichen Rahmen statt.

Die gesetzliche Vorgabe im LGBI. 1998/75 vom 1.7.1998 lautet im §1:

„Zur ehrenden Hervorhebung von Beispielen treuen Festhaltens an ererbtem bäuerlichem Besitz wird die Bezeichnung „Erbhof“ geschaffen, die ausschließlich jene für den Unterhalt einer Familie hinreichenden landwirtschaftlichen, mit einem Wohnhaus versehenen Besitzungen führen dürfen, die seit mindestens 200 Jahren innerhalb derselben Familie in gerader Linie oder in der Seitenlinie bis zum zweiten Grad von Todes wegen oder durch Rechtsgeschäfte unter Lebenden übertragen worden sind und vom Eigentümer selbst bewohnt und bewirtschaftet werden.“ (Text gekürzt)

In Sistrans sind es zwei Höfe, die den Titel „Erbhof“ führen dürfen:

„**Isser**“ mit der Verleihung 1977 (Besitzer Johann Schweiger)

„**Zwick**“ mit der Verleihung 1934 (Besitzer Josef Triendl)

Eigentlich käme noch der „Mesmer“ dazu (Besitzer Johann Eichler), aber seitens der Besitzerfamilie wurde der Titel nie beansprucht, obwohl die Familie seit 1677 erwähnt wird.

Anmerkung des Chronisten:

Die Besitzer des Mesmerhofes haben den Erbhof-Titel nie beansprucht, obwohl die Familie nachweislich seit Ende des 17. Jahrhunderts auf dem Hof lebt.

Paul Aichler aus Igls, geb. 1677, verst. 13.04.1743, Mesmerbauer und Mesner in Sistrans

Erbhof „Zwick“

Am 26. Feber 2010 waren es genau 300 Jahre, seit die Familie Triendl auf dem Hof lebt. Besitzer wechsel gab es in den Jahren 1732, 1784, 1835, 1868, 1899, 1951, 1979 und 2016. Es sind also lediglich acht Generationen, die den Hof jeweils an die Nachkommen übergaben. Nach 300 Jahren wirtschaftet die neunte Generation beim „Zwick“.

Der Zwickn-Kaufvertrag von 1710



...gekauft, obligiert, zu dem, anfalligen andern, volbrachten
...sich, öffentlich, kundlich, öffentlich, anstößt, und gemein
...denen, lieben, Hinterrück, Siben, hundert, Gulden, f
...auf, fünf, und, vier, und, zwanzig, Tausend, Reichs, Taler
...aus, hundert, und, vier, und, zwanzig, Tausend, Reichs, Taler
...aus, hundert, und, vier, und, zwanzig, Tausend, Reichs, Taler

Kaufpreis: „Eintaüßent Sibenhundert Gulden“
(Schreibweise im „Khauffbrief“ beibehalten)